

Sammlung der Themenskripte- Ethik

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/
Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe,
© 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---------------------------|----|
| Dummheit | 2 |
| Hochmut und Demut | 17 |
| Sex vor der Ehe | 32 |
| Geld, Reichtum, Wohlstand | 49 |
| Tattoos für Christen? | 66 |

Sammlung der Themenskripte- Podcast Dummheit (Ethik)

Dummheit 1/5 (Ethik) | Wer ist in Gottes Augen dumm?

Ich weiß nicht, ob du den Film Forrest Gump kennst. Mit Filmen ist das so eine Sache. Sie funktionieren als Illustration nicht bei allen Menschen, weil niemand alle Filme kennt oder mag. 1994 war der Film *Forrest Gump* der erfolgreichste Film des Jahres und das lag auch an seinen Dialogen. Wenn der Held dabei immer wieder seine Mutter zitiert, dann vielleicht öfter den Satz: „Dumm ist der, der Dummes tut!“ Das ist jetzt kein Bibelzitat, sondern ein Filmzitat, aber diese Woche würde ich gerne dem Thema Dummheit ein wenig nachspüren. Und wir fangen heute mit einer ganz einfachen Frage an. Wer ist in Gottes Augen *dumm*?

Wenn ich mir so eine Frage stelle, dann schnappe ich mir als erstes www.bibelservers.de und starte in meiner Lieblingsbibel, das ist die Elberfelder Bibel, eine Wortsuche. Ich gebe also d-u-m-m, bekomme 9 Treffer und sehe die Antwort auf meine Frage. Sprüche 12,1

Sprüche 12,1: Wer Zucht liebt, liebt Erkenntnis; und wer Ermahnung hasst, ist dumm.

Ich lese ihn noch einmal vor, damit du ihn dir besser einprägen kannst.

Wer Zucht liebt, liebt Erkenntnis; und wer Ermahnung hasst, ist dumm.

Das ist eine typische Spruchweisheit aus dem Buch *Die Sprüche*. Das Buch ist übrigens für junge Leute geschrieben, die ein weises Leben führen wollen. Wenn du es studieren willst, schau gern auch auf meiner Homepage www.frogwords.de vorbei. Dort findest du zu den Sprüchen einen Kommentar mit Anwendungsfragen.

Zurück zu unserem Spruch.

Wer Zucht liebt, liebt Erkenntnis; und wer Ermahnung hasst, ist dumm.

Ich sagte, es handelt sich um eine typische Spruchweisheit, und zwar in Form eines Parallelismus. Der Parallelismus ist eine Stilfigur, bei der man

eine Aussage in zwei (oder mehr) – meist zwei – Sätze aufteilt, die zueinander in Beziehung stehen.

Satz 1: Wer Zucht liebt, der liebt Erkenntnis.

Satz 2: Wer Ermahnung hasst, ist dumm.

In gewisser Weise wird hier zweimal dasselbe gesagt; nur dass in Satz 1 – *wer Zucht liebt, der liebt Erkenntnis* – da steht *Zucht* und in Satz 2 – *wer Ermahnung hasst, ist dumm* – da steht *Ermahnung*.

Wenn ich also nicht genau weiß, was mit dem Wort *Zucht* gemeint ist, kann ich das Wort *Ermahnung* nehmen und habe plötzlich eine Idee. Natürlich könnte ich in einem Wörterbuch nachschauen – am besten einem Hebräischwörterbuch – und dann wüsste ich: *Zucht*, hebräisch „MUSAR“, ist ein Begriff, der für die Erziehung, Belehrung, Korrektur steht. Üblicherweise, das, was Kinder von ihren Eltern erfahren sollten.

Kommen wir zurück zu unserem Spruch:

Satz 1: Wer Zucht liebt, der liebt Erkenntnis.

Satz 2: Wer Ermahnung hasst, ist dumm.

Unsere Eingangsfrage war: *Wer ist in Gottes Augen dumm?* Jetzt kennen wir die Antwort. Wer nicht ermahnt werden will, wer sich über Erziehung oder allgemeiner über Korrektur und Belehrung nicht freut, der ist dumm. Und noch etwas haben wir gelernt. Schauen wir uns die zwei Sätze noch einmal an.

Satz 1: Wer Zucht liebt, der liebt Erkenntnis.

Satz 2: Wer Ermahnung hasst, ist dumm.

Satz 1 und Satz 2 beschreiben dieselbe Sache, nur einmal positiv: „wer das und das tut, der *liebt Erkenntnis*“; und einmal negativ: „wer das und das tut ... *ist dumm*“. Jetzt nehme ich diese beiden Enden zusammen: dumm ist, wer Erkenntnis nicht liebt. Dumm ist also nicht nur der, der Dummes tut, sondern der, der kein Interesse daran hat, klug zu werden. An der Stelle fängt Dummheit in der Bibel an.

Dummheit ist also nicht nur das dumme Tun, sondern eine Haltung im Menschen. Dumm ist nicht nur der, der Dummes tut, sondern der Dumme tut Dummes, weil er vorher nicht zugehört hat. Und er war nicht nur abgelenkt, sondern er hat Ermahnung gehasst, er wollte nicht hören. Diese

Haltung: ICH WILL NICHT, DASS MIR JEMAND SAGT, WAS ICH FALSCH MACHE... jemand mit dieser Haltung ist in Gottes Augen *dumm*.

Hast du dir mal die Frage gestellt, warum uns Gott die Bibel gibt? Ein Buch, das sich ganz viel auch um ganz praktische Weisheit dreht. Warum macht sich Gott die Mühe? Warum lässt er nicht einfach die Apostel ein Traktat schreiben, wie man sich bekehrt.

Ich kann das Evangelium problemlos auf zwei DIN A4 Seiten aufschreiben, Paulus schafft die Kurzfassung in 1Korinther 15 in zwei Versen! Aber die Bibel hat über 1400 Seiten. Warum? Weil es mehr zu wissen, gibt als das Evangelium. Weil Leben – ob wir das wahrhaben wollen oder nicht – komplizierter ist als wir uns das wünschen.

Deshalb das Buch Prediger im AT oder x-Hundert Spruchweisheiten im Buch *Die Sprüche*. Sie stehen da, weil Gott sich für uns wünscht, dass wir nicht dumm handeln. Es reicht nicht, dass der Mensch einfach in sich hineinhört oder aufschnappt, was der Zeitgeist ihm gerade einflüstert. In uns finden wir keine Klugheit. Von klein auf merken wir, dass aller möglicher Blödsinn in uns steckt. Und deshalb ist es so wichtig, dass wir eine positive Einstellung dazu entwickeln, wenn uns jemand etwas sagen will – egal ob das ein Lehrer ist, ein Polizist, die Bibel, unser schlechtes Gewissen oder unsere Eltern.

Wer das nicht hat, wer von seiner Grundhaltung jemand ist, der sich erst einmal grundsätzlich nichts sagen lässt, der Dickkopf und Besserwisser. Wer so drauf ist, der ist in Gottes Augen dumm.

Sprüche 12,1: Wer Zucht liebt, liebt Erkenntnis; und wer Ermahnung hasst, ist dumm.

AMEN

Dummheit 2/5 (Ethik) | Wie man klug wird

Gestern haben wir gesehen, dass nicht der erst in Gottes Augen dumm ist, der Dummes tut, sondern dass Dummheit eine Haltung ist. Dummheit ist die Haltung derer, die sich nichts sagen lassen, die immer alles besser wissen, die sich selbst für klug und schlau halten. Der Apostel Paulus weiß schon, warum er den Christen in Rom schreibt: *Seid nicht klug bei euch selbst!* (Römer 12,16) Wir werden nicht dadurch klug, dass wir uns für klug halten. Das ist ein moderner Ansatz – wie mir scheint. Ich kenne eine ganze Reihe Menschen, darunter auch Christen, die ganz offensichtlich Probleme im Leben haben, aber die trotzdem nicht bereit sind, auf das zu hören, was geistlich reife Freundinnen, die Bibel oder ein Seelsorger ihnen zu sagen haben. Eigenwilligkeit, Unbelehrbarkeit, Überheblichkeit, Dickköpfigkeit und Dummheit gehen irgendwie Hand in Hand.

Wenn wir jetzt wissen, wo die Dummheit beginnt, dann ist es recht leicht auch zu verstehen, wie man klug wird. Wenn Dummheit die Haltung ist: Ich lass mir nichts sagen, dann ist Klugheit wahrscheinlich genau das Gegenteil. Und so ist es auch. Deshalb findet sich in der Bibel auf folgendes Gebot:

Sprüche 8,5: Lernt Klugheit, ihr Einfältigen, und ihr Toren, bringt euer Herz zur Einsicht!

Erst einmal wirst du sofort sehen, dass es sich wieder um einen Parallelismus handelt. Eine Spruchweisheit mit zwei ganz ähnlichen Satzteilen. Schauen wir uns die erste Hälfte an. *Lernt Klugheit, ihr Einfältigen.*

Ganz grundsätzlich gilt: Gebote machen überhaupt nur dann Sinn, wenn man sie auch halten kann. Würde Gott uns gebieten, wie Vögel zu fliegen, indem wir ganz schnell mit unseren Armen schlagen, dann wäre das ein Gebot, das wir nicht erfüllen könnten. So etwas ist für Menschen unmöglich; egal wie trainiert sie sind. Aber solche unsinnigen Gebote gibt es in der Bibel nicht.

Wenn es deshalb heißt *Lernt Klugheit, ihr Einfältigen*, dann gibt Gott uns dieses Gebot, weil man Klugheit lernen kann.

Kurz zu diesem Begriff *Einfältiger*. In den Sprüchen ist der *Einfältige* die harmloseste Variante des Narren. Für den Einfältigen besteht Hoffnung, weil

er noch formbar ist und deshalb kann er Klugheit lernen (Sprüche 8,5) und weise werden (Sprüche 21,11).

Der *Einfältige* ist der Teenager, dem es an Lebenserfahrung und Verstand mangelt (Sprüche 7,7), der leichtgläubig ist (Sprüche 14,15), Unglück nicht erkennt (Sprüche 22,3) und sich schnell (auch zum Bösen) verführen lässt (Sprüche 7,21.22). Seine Offenheit für fremde Einflüsse ist Chance und Fluch. Chance, wenn er sich auf den Weg der Weisheit einlässt (Sprüche 9,1-6), oder Fluch, wenn ihn die falschen Vorbilder zum Bösen verführen (Sprüche 1,10-19).

Und jetzt kommt Gott und sagt: *Lernt Klugheit, ihr Einfältigen!* Wie wird man klug? Indem man anfängt, Klugheit zu lernen. Klugheit ist nichts, was man einfach so hat oder nicht hat. Klugheit ist keine Frage des Intelligenzquotienten. Klugheit kann man sich auch nicht einfach so von anderen Menschen abschauen. Klugheit muss man *lernen*.

Wie *lernt* man Klugheit. Idealerweise von seinen Eltern. Das Buch *Die Sprüche* ist dafür in der Bibel, dass Eltern sich mit ihren Kindern hinsetzen und ihnen die Weisheit Gottes beibringen. Erziehung hat aus Gottes Perspektive viel mit Belehrung zu tun. Zuerst lernen die Eltern aus Gottes Wort, wie man ein kluges Leben führt, dann setzen sie das Gelernte um und geben ihre Erfahrungen und ihr Bibelwissen an ihre Kinder weiter.

Wenn du so etwas hörst, geht es dir vielleicht wie mir. Ich denke mir nämlich: „Schöne Sache! Solche Eltern hätte ich auch gern gehabt! Aber meine haben sich scheiden lassen, als ich noch recht klein war und *Belehrung* war da keine. Eher andersherum: Das, was ich durch Anschauung gelernt habe, von dem wusste ich bereits als Teenager, dass es eines nicht war: klug.“

Was tun, wenn man sich – wie ich – mit Anfang 20 bekehrt und da keiner war, der einem die Bibel erklärt hat? Dann greift Sprüche 8,5: *Lernt Klugheit, ihr Einfältigen*. Es ist immer egal, woher ich komme, aber es zählt, wohin ich gehe! Ich bin nicht für das verantwortlich, was ich als Kind NICHT gelernt habe, aber ich bin dafür verantwortlich, wie ich mit meiner Unwissenheit umgehe! Für mich war das eine große Chance. Als ICH Christ wurde, wusste ich, dass ich nichts weiß.

Mir scheint, dass Kinder aus christlichen Familien manchmal genau das Gegenteil denken. Obwohl sie ganz praktisch auch nicht viel wissen, waren sie in so vielen Kindergruppen und auf so vielen christlichen Freizeiten,

dass sie mit Anfang 20 denken, alles zu wissen und das, obwohl die meisten meiner Meinung nach noch nicht klug sind.

Bei mir war das anders. Ich wusste, dass ich keine Ahnung vom Leben hatte und ich hatte große Lust darauf, Klugheit zu lernen.

Wenn man aus kaputten Verhältnissen stammt, dann wünscht man sich selbst eine glückliche Ehe, gesunde Beziehungen zu den eigenen Kindern, seelische Stabilität und ein paar funktionierende Antworten auf die wichtigsten Fragen des Lebens.

Heute habe ich das alles. Ich will nicht behaupten, dass der Weg leicht war. Es war ein hartes Stück Arbeit, mich aus den Fesseln meiner Prägungen zu befreien, aber es hat sich mehr als gelohnt. Ich habe Klugheit gelernt und es hat sich ausgezahlt.

Wie habe ich Klugheit gelernt? Ganz einfach. Ich habe zugehört. Ich habe die Bibel studiert, mich mit reifen Christen unterhalten, bin ihrem Vorbild gefolgt, habe mich in einer Gemeinde engagiert, mir gute Prediger gesucht und mich über Jahre immer tiefer in die Bibel hineingegraben. Und wenn ich dir einen Tipp geben darf. Tu dasselbe.

Wie wird man klug? Indem man Klugheit lernt. Und wenn nicht von den Eltern, dann halt von reifen Christen und Gott selbst.

AMEN

Dummheit 3/5 (Ethik) | Warum es wertvoll ist, nicht dumm zu sein

Warum sollte ein Mensch klug werden wollen? Ich meine, wir leben in einer Welt, wo doch auch die Dummen ein gutes Leben führen; manchmal sogar ein vermeintlich besseres! Also warum sollte man klug werden wollen, wo es Mühe macht, und sagt nicht Salomo im Buch Prediger: *Wo viel Weisheit ist, ist viel Verdruss?* Wer viel Durchblick hat, der hat auch mehr Sorgen, einfach weil er Dummheit durchschaut.

Und der Vers stimmt. Wer Klugheit liebt, der kann häufig nur den Kopf schütteln, wenn er sieht, mit welcher Lust aufs Unglücklichwerden oder Verlorengehen manche Menschen ihr Leben führen. Also: Warum sollte man klug werden wollen, wenn es Mühe kostet und Kummer mit sich bringt? Antwort: Weil Klugheit wertvoll ist.

Jesus feiert Klugheit. Er ist nicht nur selbst klug, sondern er betont immer wieder, in unterschiedlichsten Zusammenhängen, wie wertvoll es ist, klug zu handeln. Schauen wir uns in diesem Zusammenhang kurz drei Stellen an.

Matthäus 10,16: Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe; so seid nun klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben.

Eine ganz klare Aufforderung: *seid klug!* Worum geht es? Es geht um unsere Berufung als Christen. Wir sind in eine Welt hineingesandt, die verloren geht, um ihr das Evangelium zu predigen. Jetzt könnte man meinen, dass eine Botschaft davon, wie man gerettet wird und ewiges Leben bekommt nur auf Wohlwollen stößt. Weit gefehlt! Wie Schafe mitten unter Wölfe. Das ist die Realität. Jedenfalls so lange, wie wir unseren Job machen. Christen, die für den Christus stehen und nicht nur für ein bisschen liebsein, die werden auf Widerstand stoßen. Und als Schaf mitten unter Wölfen brauche ich Klugheit. Oder drücken wir es anders aus: Auch Christen stehen in der Gefahr sich beim Evangelisieren dumm anzustellen. Zweite Stelle.

Matthäus 25,2: Fünf aber von ihnen waren töricht und fünf klug.

Das Gleichnis von den 10 Jungfrauen. Ich kann jetzt nicht in die Tiefe gehen, aber es geht in letzter Konsequenz darum, das ewige Leben zu finden. Bei dem Gleichnis geht es um eine Hochzeitsfeier und am Ende sind die fünf klugen Jungfrauen mit dem Bräutigam im Hochzeitssaal und die fünf

törichten Jungfrauen – die Dummen – stehen draußen. Ich kenne euch nicht! Sagt der Bräutigam, der natürlich niemand anders ist als der Herr Jesus.

Es braucht Klugheit, wenn wir auf dem Weg zum ewigen Leben auch wirklich ankommen wollen. Egal, wie man das Gleichnis im Detail auslegt, eines wird deutlich: Wenn ich mich dumm anstelle, bin ich am Ende nicht dabei!

Lukas 16,8: Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Söhne dieser Welt sind klüger als die Söhne des Lichts gegen ihr eigenes Geschlecht.

Noch ein Gleichnis. Diesmal das vom ungerechten Verwalter. Ganz schräges Gleichnis, bei dem ein Verwalter, weil man ihm gekündigt hat, seinen Chef betrügt. Und dann lesen wir, dass der Herr Jesus den ungerechten Verwalter lobt, weil er klug gehandelt hat. Damit wir uns nicht falsch verstehen! Es ist ein Gleichnis! Es geht darum, einen bestimmten Punkt zu illustrieren, nicht darum, Betrug zu rechtfertigen! Der Punkt, auf den es Jesus hier ankommt, ist folgender: Ich muss meine Möglichkeiten in diesem Leben einsetzen, um mein eigentliches, das ewige Leben vorzubereiten.

Dieses Leben ist nur das Vorspiel, die Ouvertüre, die Playoffs für das eigentliche Leben. MEIN Leben kommt noch. Und vom ungerechten Verwalter lerne ich, wie wichtig es ist, dass ich in diesem Leben meine Ressourcen klug einsetze, damit ich im nächsten Leben möglichst viel davon habe. An anderer Stelle nennt Jesus das: einen Schatz im Himmel sammeln.

Drei Stellen, drei Themen: (1) Mein Leben als Christ in einer Gesellschaft, die mich ablehnt, (2) das Ankommen im ewigen Leben, (3) der Umgang mit meinen Ressourcen wie Zeit, Geld, Begabungen, Kontakten. Drei Themen und immer wieder betont der Herr Jesus, wie wichtig es ist, klug zu sein.

Klugheit ist etwas absolut wertvolles. Klugheit öffnet uns die Tür zu einem Lebensstil, der weiß, wie man sich richtig verhält, wie man bei Gott ankommt und wie man sein Potential bestmöglich nutzt. Drehen wir den Satz einmal um: Der Dumme wird falsche Lebensentscheidungen treffen, das ewige Leben verpassen und sein Potential vergeuden.

Es ist so wertvoll, nicht dumm zu sein, weil wir entweder klug werden oder unser Leben verlieren.

Deshalb lohnt sich auch die Mühe. Und mehr noch. Wenn Jesus recht hat – und davon dürfen wir ausgehen! – dann ist Klugheit somit das Wichtigste,

was wir brauchen. Vielleicht sollten wir uns neu fragen, welchen Wert Klugheit in unserem Denken hat.

Ich erlebe viele Christen, die für sich entschieden haben, dass sie bereits klug genug sind. Statt sich tief und tiefer ins Wort Gottes hineinzugraben, einen Schatz nach dem anderen zu heben, ein Thema nach dem anderen zu erforschen, reichen ihnen ein paar allgemeine „Wahrheiten“ und Prinzipien. Klugheit als eine Sammlung von geflügelten Worten aus der Bibel plus etwas Lebenserfahrung bzw. das, was man dafür hält. Wie anders formuliert Salomo!

Hören wir seinen Rat zu dem Thema: Wie erwirbt man Verständnis?

Sprüche 2,4: wenn du es suchst wie Silber und wie Schätzen ihm nachspürst,

Schatzsucher sein. Wenn Klugheit so wertvoll ist, wenn man sie erlernen, also finden kann, dann sollten wir uns wie Schatzsucher an die Arbeit machen. Wie die Jagd nach Silber oder verborgenen Schätzen so ist die Suche nach Klugheit ein anstrengendes, langwieriges und von persönlichen Opfern begleitetes Unterfangen, das sich letztlich aber auszahlt und alle Mühen wert ist. Ein Schatzsucher braucht Hingabe, einen Plan und die richtigen Mittel, um ans Ziel zu kommen. So Gott will, werde ich morgen dazu etwas mehr sagen.

Heute ging es mir erst einmal um die Frage, warum es wertvoll ist, nicht dumm zu sein, und ich hoffe, wir haben begriffen, dass Klugheit genau das ist, was wir zu einem Leben brauchen, das nicht nur irgendwie, sondern aus einer ewigen Perspektive Erfolg hat und ans Ziel kommt.

AMEN

Dummheit 4/5 (Ethik) | Wie man Klugheit findet

Sei ein Schatzsucher. So in etwa lautete das Ende der gestrigen Episode. Und wenn ich an *Schatzsucher* denke, dann kommt mir aus meiner Jugend ein Gesicht mit einer roten Wollmütze in den Sinn: Jacques Cousteau, bekannt für seine Filme zu Erforschung der Meere. Als kleiner Junge war ich von der Idee fasziniert, mit einem U-Boot ganz tief zu tauchen und zu schauen, was dort lebt. Und so ähnlich verhält es sich beim Bibelstudium. Wir müssen tief tauchen, uns Zeit nehmen für die Planung, einen Tauchgang nach dem anderen absolvieren und Geduld haben, damit wir am Ende den Reichtum der Heiligen Schrift bergen.

Wie könnte ein Plan aussehen, um mit der Bibel in der Hand klug zu werden? Fangen wir ganz vorne an.

Sprüche 9,10: Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang;

Ohne Gottesfurcht ist es nicht möglich, klug zu werden. Ohne den persönlichen Glauben an einen heiligen Gott, der uns überlegen ist und wirklich weiß, wie man richtig lebt, ohne Gottesfurcht können wir keine Weisheit finden. Erst muss Gott in unserem Leben *Gott* werden und wir müssen ihn als oberste Autorität anerkennen. Und erst wenn das passiert ist, können wir mit seiner Hilfe einen unverfälschten Blick auf die Welt tun, in der wir leben.

Lasst uns aufpassen, dass wir Klugheit nicht mit Bauernschläue verwechseln. Es geht uns Christen nicht darum, ein möglichst gutes Leben zu führen oder möglichst gehillt ans Ziel zu kommen. Jesus macht in der Bergpredigt klar, dass die Heiden sich über solche Fragen den Kopf zerbrechen. Wir sind hier aus einem anderen Grund: Wir wollen Gottes Reich bauen und gerecht leben. Unsere Ziele lauten nicht Wohlstand, ein langes Leben, tolle Urlaubserlebnisse oder ein steiler Karriereaufstieg. Wir wollen, dass Menschen Glauben finden, im Glauben wachsen, Gemeinde Gottes blüht und wir selbst dem Herrn Jesus immer ähnlicher werden. Darum geht es uns. Und deshalb brauchen wir nicht Bauernschläue, die Weisheit dieser Welt (1Korinther 3,19), denn die ist in Gottes Augen nur Torheit. Ausgemachter Blödsinn.

Auch dann, wenn man am Ende mit einer beeindruckenden Karriere, einem Eigenheim und einem Eintrag in Wikipedia dasteht. *Denn was nützt es einem*

Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und sein Leben einzubüßen? Das ist die Frage, die Jesus stellt. Antwort: Es nützt ihm gar nichts.

Was sind 70 Jahre Spaß die mich die Ewigkeit kosten? Ein ganz mieser Tausch. Und damit uns das nicht passiert, dass wir am Ende unsere Leben *einbüßen*, also das ewige Leben verpassen, dazu brauchen wir Gott als Gott in unserem Leben. Gott als den, den wir fürchten und der uns sagen darf, wie wir zu leben haben. Besonders an den Stellen, wo es sich ganz komisch und falsch anfühlt, aber eben trotzdem richtig ist. Punkt 1: Gottesfurcht

Punkt 2: Nachsinnen

Psalm 1,1.2: Glücklicher Mann, der nicht folgt dem Rat der Gottlosen, den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht!

Wie wird man Dummheit los? Indem man sein Denken mit Klugheit füllt. Und die beste und effektivste Methode ist Nachsinnen über Gottes Wort. Wie würde ich heute vorgehen, wenn ich noch einmal jung wäre? Ich würde zuerst einmal viel in einer texttreuen Bibel (Elberfelder, Luther, Schlachter, NGÜ) **lesen**. Einmal im Jahr die Bibel durchlesen, um sich mit der Sprache, dem Roten Faden und den Hauptthemen vertraut zu machen, hat mein eigenes Leben die ersten 10 Jahre sehr bereichert. Wenn dir Disziplin fehlt, such dir eine Mitstreiterin oder gründe einen Männerbibellesekreis. Dann würde ich am Anfang gezielt **Themen studieren**.

Auf www.frogwords.de findest du den Jüngerschaftskurs *Vollgas* bzw. sein Pendant das Buch *Mit Werten erziehen und prägen*. Ich würde mir jede Woche einen Abend reservieren und ein Thema studieren. Nach 2-3 Jahren hast du alle relevanten Themen mindestens einmal durchdacht. Und glaub mir, das ist wirklich gut! Wenn du in einem Hauskreis bist, wäre es super, wenn ihr die Themen bei den Hauskreistreffen besprechen würdet. Nun zu dem Punkt, den ich als junger Christ unterschätzt und anfänglich falsch gemacht habe. Alles Bibelstudium führt leider nur begrenzt dazu, dass man sich das Gelernte auch merken kann. Deshalb muss, was gelernt wurde, irgendwie tiefer verankert werden.

Die Weisen Salomos würden sagen: Ich muss es in meinem Innern bewahren und auf meinen Lippen bereithalten. (Sprüche 22,18) Und wie mache ich das. Mein Tipp: **Lerne Bibelveise auswendig**. Mindestens 2 gute Verse die Woche. Wenn es dir leicht fällt, gern auch mehr. Sei intelligent, gebrauche dein Handy, eine App wie remember me und nutze die kurzen

Zeiten zwischendurch – Warten auf den Bus, kurz auf dem Klo, der kurze Weg zum Einkaufsladen - nutze diese Zeiten zum Wiederholen und Nachsinnen.

Auch wenn sich das komisch anhört: Nachsinnen über Gottes Wort ist das A und O der eigenen, geistlichen Entwicklung. Predigten, Bücher, Bibelstudium kann uns Input zum Nachsinnen geben, aber Nachsinnen ist die Methode, die uns verändert.

Punkt 1: Gottesfurcht; Punkt 2: Nachsinnen

Punkt 3: Nicht aufhören

Weise werden, Klugheit finden ist ein Lebensprinzip. Deshalb richtet sich das Buch *Die Sprüche* eben nicht nur an den Einfältigen, sondern auch an den, der schon klug ist:

Sprüche 1,5: Der Weise höre und mehre die Kenntnis, und der Verständige erwerbe weisen Rat.

Wer weise ist, kann immer noch dazulernen, und wer schon viel weiß, kann ein noch besserer Ratgeber werden.

AMEN

Dummheit 5/5 (Ethik) | Wo Dummheit im Leben ein Plus ist

Die letzten vier Episoden ging es immer darum, dass Dummheit nicht erstrebenswert ist. Klug sollen wir sein, aber nicht dumm. Weise sollen wir werden, aber nicht einfältig bleiben. Verstand sollen wir erwerben, aber sich nichts sagen lassen ist total daneben. Immer derselbe Tenor: Werde klug! Häng dich rein, Gottes Gedanken zum Leben zu erforschen – Stichwort: Schatzsucher – und werde klug! Aber tatsächlich ist es so, dass es manchmal klug ist, ein wenig dumm zu sein.

Lass mich dir zwei Bibelstellen zeigen, die das belegen.

Römer 16,19: Denn die Kunde von eurem Gehorsam ist zu allen gekommen. Daher freue ich mich euret wegen; ich will aber, dass ihr weise seid zum Guten, doch einfältig zum Bösen.

Also Paulus schreibt an die Römer. Er lobt sie, weil so viele andere Christen von ihrem Gehorsam gehört haben. Und er freut sich. Das ist übrigens etwas, was einen Christen auszeichnet: Die Freude an anderen Christen. Aber er lobt sie nicht nur, sondern er hat auch eine Bitte: *ich will aber, dass ihr weise seid zum Guten* – das kommt uns mehr als bekannt vor – *doch einfältig* – oder unweise, nicht klug, dumm – *zum Bösen*.

Wo ist Dummheit im Leben ein Plus? Wenn es um Sünde geht. Wenn wir uns beim Sündigen ungeschickt anstellen, dann ist das gut. Einfach deshalb, weil Sünde dann schneller ans Licht kommt. Wenn wir nicht gut darin sind, Sünde zu verstecken, weil wir nicht gut lügen können und unsere Ausreden einfach schlecht sind, dann ist das perfekt. Wenn es uns einfach nicht gelingt, scheinheilig zu sein, weil wir so schlechte Schauspieler sind, dann ist das perfekt. Wenn uns jede Art von Sünde schwerfällt und unser schlechtes Gewissen uns total im Weg steht, dann ist das perfekt.

Ich will aber, dass ich weise seid zum Guten, doch einfältig zum Bösen. Immer dann, wenn du dich dumm anstellst, wenn du etwas Böses tun möchtest, dann bist du richtig. Und deshalb sollen wir uns mit Sünde selbst auch nicht viel beschäftigen. Sie soll uns immer ein wenig fremd bleiben, damit wir nicht wissen, wie man richtig mit ihr umgeht.

Paulus spricht im Epheserbrief davon, dass Christen sich über Sünden nicht unterhalten sollen (Epheser 5,3.4), das sind keine Themen für uns. Mich

fasziniert die Aufforderung im AT, nicht zweierlei Gewichtssteine im Beutel zu haben.

Klar die unterschiedlichen Gewichte waren dazu da, dass man sie je nach Situation verwendet. Den schweren – gemeint ist, dass er zu schwer ist, also man behauptet der Stein wiegt 100 g, aber in Wirklichkeit sind es 110 g – fürs Einkaufen, damit ich für mein Geld mehr bekomme, den leichten – genau andersherum, es soll 100 g wiegen, wiegt aber nur 90 g – fürs Verkaufen. Ich soll also nicht zweierlei Gewichtssteine in meinem Beutel haben. Aber was ist daran das Problem? Problematisch wird es doch erst, wenn ich die Gewichtssteine einsetze!

Richtig und falsch. Wer schon mal die falschen Gewichtssteine dabei hat, der wird sie auch einsetzen, weil er schon viel zu weit gegangen ist. Wer mit Sünde spielt, wird sündigen. Und deshalb der Tipp: Halte dich von Sünde ganz weit fern. Rede nicht darüber, denke darüber nicht nach, bereite sie nicht vor. Sei in punkto Sünde einfältig, ungeschickt, ein bisschen dumm.

So wie Hiob, der im Blick auf Schmeichelei so formuliert:

Hiob 32,21.22a: Für keinen werde ich Partei ergreifen, und keinem Menschen werde ich schmeicheln! Denn ich verstehe mich nicht aufs Schmeicheln.

Schöne Formulierung – oder? *Ich verstehe mich nicht aufs Schmeicheln.* Hiob gibt offen zu: Wenn es ums Schmeicheln geht, da bin ich nicht geschickt, das kann ich nicht, da stelle ich mich dumm an. Und was Hiob im Blick aufs Schmeicheln sagt, das sollten wir im Blick auf alles Böse sagen, das uns in den Sinn kommt. „Sorry, wenn es ums Lügen geht, da kenn ich mich nicht aus – ich bleib lieber bei der Wahrheit, das ist weniger anstrengend! ODER Sorry, wenn es darum geht fremd zu gehen, keine Ahnung, wie man das macht! Aber ich weiß, wie ich meine gestresste Frau mit einem romantischen Eheabend zur Ruhe bringe. ODER Sorry, wenn es darum geht, neidisch zu sein, da müsste ich mir echt erst einmal Gedanken machen, wie das geht – ich freu mich einfach zu gern mit meinen Geschwistern und genieße es, wenn es ihnen richtig gut geht. Ich bin da vielleicht ein wenig komisch!“ *dass ihr weise seid zum Guten, doch einfältig zum Bösen.*

Zweite Stelle.

Sprüche 23,4: Mühe dich nicht ab, es zu Reichtum zu bringen, da verzichte auf deine Klugheit!

Es gibt Lebensziele, die sind es nicht wert, dass wir sie verfolgen. Reichtum gehört dazu. Dass wir uns nicht falsch verstehen: Die Bibel ist nicht gegen Wohlstand und spricht sogar davon, dass der Segen des Herrn reich macht, aber wenn ich Reich-Werden-Wollen zum Lebensziel erkläre, anstelle von Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit, den Dingen, die mir als Nachfolger Jesu wichtig sein sollten, wenn sich mein Leben darum dreht, reich zu werden, wenn das mein Fokus ist, dann *verzichte auf deine Klugheit*.

Es gibt Lebensziele, die sind es nicht wert, dass wir uns zu viele Gedanken um sie machen. Ich sage nicht, KEINE Gedanken. Gerade beim Thema Geld gibt es in der Bibel auch die Themen *gesunde Vorsorge, ein Erbe für die Kinder* und *Genuss*. Und trotzdem müssen wir vorsichtig sein, dass sich Geld nicht zum Götzen entwickelt. Und wir vermeiden diese Gefahr, wenn wir über das Thema Reichtum nicht übermäßig nachdenken. Und was für das Thema Geld gilt, gilt natürlich auch für andere potenzielle Götzen wie: Schönheit, Gesundheit, Prestige oder beruflicher Erfolg. Wenn wir schon klug sind, dann lasst uns unsere Intelligenz in Projekte stecken, die Ewigkeitswert haben.

Unsere Eingangsfrage lautete: Wo ist Dummheit im Leben ein Plus?
Antwort: Dort wo es um Sünde und um falsche Lebensziele geht.

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast- Hochmut und Demut (Ethik)

Hochmut und Demut 1/5 (Ethik)

Es gibt in der Bibel ein Gegensatzpaar, das es so richtig in sich hat. *Demut* und *Hochmut*.

Wie ich über mich denke und dann, weil ich so über mich denke, auch lebe, das macht einen riesigen Unterschied.

Hochmut macht klein. Demut macht groß.

Sprüche 29,23: Der Hochmut eines Menschen erniedrigt ihn; der Demütige aber erlangt Ehre.

Und deshalb wollen wir uns diese Woche mit diesen beiden Begriffen beschäftigen. Und wir starten damit, dass wir uns die Frage stellen: Woran erkenne ich, ob ich hochmütig bin, und woran sieht man, dass ich demütig bin. Was steckt hinter den Begriffen?

Fangen wir mit Hochmut an und suchen uns ein gutes Beispiel dafür in der Bibel: Usija, ein jüdischer König. Usija wird als Teenager König und er hat einen guten Start. Es heißt von ihm, dass er *tat, was recht war in den Augen des Herrn* (2Chronik 26,4). Er sucht Gott, bekämpft die Philister und gewinnt politisch immer mehr an Einfluss. Er befestigt Jerusalem, fördert den Ackerbau, hat ein schlagkräftiges Heer und liebt die Ingenieurskunst. Eigentlich ein tolles Leben! ABER... dann passiert etwas ganz Schlimmes.

2Chronik 26,16-20: Und als er mächtig geworden war, wurde sein Herz hochmütig, bis er verderblich handelte. Und er handelte treulos gegen den HERRN, seinen Gott, und drang in den Tempel des HERRN ein, um auf dem Räucheraltar zu räuchern. 17 Da ging der Priester Asarja hinter ihm her und mit ihm achtzig Priester des HERRN, tüchtige Männer. 18 Und sie widerstanden dem König Usija und sagten zu ihm: Nicht dir, Usija, steht es zu, dem HERRN Rauchopfer darzubringen, sondern den Priestern, den Söhnen Aarons, die geheiligt sind, Rauchopfer darzubringen! Geh aus dem Heiligtum hinaus! Denn du hast treulos gehandelt, und es wird dir nicht zur Ehre gereichen vor dem HERRN, Gott. 19 Aber Usija wurde wütend. Und er hatte (schon) in seiner Hand eine Räucherpfanne, um Rauchopfer darzubringen. Und als er über die Priester

wütend wurde, brach der Aussatz aus an seiner Stirn, angesichts der Priester im Haus des HERRN neben dem Räucheraltar. 20 Und der Oberpriester Asarja und all die Priester wandten sich ihm zu, und siehe, er war aussätzig an seiner Stirn, und sie trieben ihn schleunigst von dort weg.

Was für eine traurige Geschichte. Ein junger Mann wird König, noch dazu ein überaus guter und erfolgreicher und dann, *als er mächtig geworden war, wurde sein Herz hochmütig*. Was ist da passiert? Usija schaut auf seinen Erfolg und er sieht sich nicht mehr als jemanden, den Gott beschenkt hat, sondern er fängt an, sich für etwas Besseres zu halten.

In seinen Augen wird er zu einem, der über den Regeln steht und dem eine Sonderbehandlung gebührt. Und bei ihm zeigt sich der Hochmut darin, dass er Gott im Tempel ein Rauchopfer darbringen will; was er als König natürlich nicht darf. Rauchopfer, das war eine Sache der Priester. Aber Usija ist so davon überzeugt, dass er etwas ganz Besonderes ist, dass ihm niemand etwas zu sagen hat, nicht einmal die Priester Gottes, dass er tatsächlich seine Hand nach einer Räucherpfanne ausstreckt, aber dann greift Gott ein und bei Usija bricht im Gesicht Aussatz aus.

Was ist Hochmut oder Überheblichkeit oder Stolz? Es ist zuerst einmal ein Denken über mich. Wie ich mich wahrnehme. Der Hochmütige hält sich für etwas Besonderes. Es sind Menschen, die arrogant auftreten, sich für unersetzlich halten, alles besser wissen, Ratschläge ignorieren, andere beurteilen und verurteilen, gern provozieren, herablassend über andere reden, sich in den Mittelpunkt stellen und bewundert werden wollen.

Warnzeichen sind: 1. Mir werden andere **Meinungen** egal. Ich höre nicht mehr richtig zu und beharre übertrieben auf meinem Standpunkt. 2. Mir werden meine **Fehler** egal. Ich mache nämlich keine! Egal, was die anderen sagen. 3. Mir werden **Menschen** egal. Für die unter meinem Niveau habe ich keine Zeit und Lust auf sie sowieso nicht.

Schauen wir uns die Demut an. Was ist Demut?

Demut ist die Fähigkeit, sich selbst nicht zu wichtig zu nehmen. Aber hören wir dazu den Herrn Jesus:

Lukas 14,7-11: Er sprach aber zu den Eingeladenen ein Gleichnis, als er bemerkte, wie sie die ersten Plätze wählten, und sagte zu ihnen: 8 Wenn du von jemandem zur Hochzeit eingeladen wirst, so lege dich nicht auf den ersten Platz, damit nicht etwa ein Geehrterer als du von ihm eingeladen ist 9 und der, welcher dich und ihn eingeladen hat, kommt und zu dir spricht: Mach diesem Platz! Und dann wirst du

anfangen, mit Schande den letzten Platz einzunehmen. 10 Sondern wenn du eingeladen bist, so geh hin und lege dich auf den letzten Platz, damit, wenn der, welcher dich eingeladen hat, kommt, er zu dir spricht: Freund, rücke höher hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor allen, die mit dir zu Tisch liegen. 11 Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Der Hochmütige erhöht sich selbst. Der Demütige macht sich selbst klein. Der Demütige macht das, was Gott macht als er Mensch wird. Gott hätte bei der Menschwerdung ganz groß rauskommen können. Sohn des Kaisers, Reichtum, Palast, beste Schulbildung, das volle Programm. Aber Gott kommt in Bethlehem, in einem Stall, als Sohn eines armen jüdischen Ehepaars zur Welt. Das ist Demut. Sich selbst klein machen können, weil mich nicht interessiert, was Menschen über mich denken, sondern weil mich interessiert, wie *ich* selbst anderen zum Segen werden kann. Weil ich mich als Diener verstehe, der Gottes Reich baut und Menschen liebt. Das ist der Grund, warum Jesus sagen kann:

Matthäus 11,28.29: Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. 29 Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und »ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen «;

Es ist seine Demut, die den *Mühseligen und Beladenen* zum Segen wird. Er macht sich klein, damit wir für unsere Seelen Ruhe finden. Und wo wir uns – wie er – klein machen, da finden Menschen in unserer Nähe etwas von dem Segen, den Gott ihnen durch mich schenken will.

AMEN

Hochmut und Demut 2/5 (Ethik)

Ich habe gestern versucht, Demut zu definieren. Und ich hatte gesagt: Demut ist die Fähigkeit, sich selbst nicht zu wichtig zu nehmen. Demut ist die Haltung von Dienern. Das ist die Haltung von Menschen, die es darauf anlegen, anderen zum Segen zu werden. Das ist aber auch die Haltung von Menschen, die ein Maximum an göttlichem Segen abgreifen wollen.

Es ist schlau, demütig zu sein. Ich weiß, das klingt erst einmal komisch. Fast schon berechnend. Aber warum nicht? Darf ich nicht schlau sein? Darf ich mich nicht am Vorbild Gottes orientieren, um dann schlussendlich festzustellen, dass seine Gedanken zum Leben mal eben die besten sind?

Also zurück zur Demut.

Demut ist ein Charakteristikum von reifen Christen. In dem Maß, wie ich es dem Heiligen Geist erlaube, mich mehr und mehr in das Bild Christi umgestalten zu lassen, in dem Maß werde ich mich mehr als Diener verstehen und in meinem Verhalten demütiger werden. Ich werde immer mehr begreifen, dass Demut ein Aspekt meiner Berufung ist:

Epheser 4,1.2: Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn: Wandelt würdig der Berufung, mit der ihr berufen worden seid, 2 mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander in Liebe ertragend!

Da ist sie, die Demut. *Wandelt würdig der Berufung...* und was ist unsere Berufung. Dass wir einander *mit aller Demut* ertragen. Dass wir fähig werden, uns im Umgang mit den Geschwistern nicht so wichtig zu nehmen.

Und Paulus kann den Philippern davon schreiben, wie er sich wünscht, dass in ihnen die Gesinnung Christi wächst, dass sie immer mehr so werden, wie der Herr Jesus selbst. Und er beschreibt ihnen, wie der Herr Jesus die Herrlichkeit im Himmel aufgegeben hat, um den Menschen zu dienen. Wie er als Gott Mensch wurde. Und uns darin ein Vorbild ist. Wenn schon Gott mir dient, wie viel mehr ist es dann richtig, dass ich mich um meine Geschwister in der Gemeinde kümmere? Es ist wichtig – schreibt Paulus –, dass...

Philipper 2,3b4: ... in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst; 4 ein jeder sehe nicht (nur) auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen!

Demut. Ich achte den anderen höher als mich selbst. Ich drehe mich nicht mehr nur um meine Bedürfnisse, sondern ich gewinne einen Blick für den Nächsten. Ich überlege, wie ich ihm zum Segen werden kann. Ich investiere mich in Menschen, stille ihre Bedürfnisse, lindere ihre Not. Das ist Demut. Wenn ich in meinem Leben nicht nur meine Bedürfnisse sehe, sondern wenn ich Raum schaffe für die Anliegen anderer Menschen.

Und wie gesagt, es ist schlau, demütig zu sein.

Drei Verse, die euch das zeigen sollen.

Fangen wir mit dem an, den wir gestern schon hatten:

Sprüche 29,23: Der Hochmut eines Menschen erniedrigt ihn; der Demütige aber erlangt Ehre.

Menschen mögen hochmütige Menschen nicht. Man mag sie nicht als Freunde, man mag sie nicht auf der Geburtstagsfeier, man mag sie überhaupt nicht. Wenn es dir wichtig ist, dass Menschen dich schätzen, eine gute Meinung von dir haben, du in ihren Augen ein Vorbild bist, dann trainiere Demut. Menschen lieben die Menschen, die für sie sind.

Wenn ich merke, dass da jemand ist, der sich ehrlich fragt, wie er mir zum Segen werden kann, whow, das ist etwas ganz Großes! Vor allem deshalb, weil es so wenig Menschen davon gibt. Ich kenne viele Menschen, die zu mir kommen und etwas von mir wollen. Und das ist o.k.! Aber es sind wenige, die kommen, weil sie sich über mich Gedanken gemacht haben, die nichts haben, sondern geben wollen. Und diese wenigen sind Gold wert!

Punkt 1: Der Demütige erlangt Ehre.

Punkt 2: Gott beschenkt den Demütigen mit Gnade

1Petrus 5,5: Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten (o. Älteren) unter! Alle aber umkleidet euch mit Demut (im Umgang) miteinander! Denn »Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade«.

Den Demütigen gibt Gott Gnade. Wenn wir eine Sache im Leben brauchen, dann ist das Gottes Gnade. Wenn wir beten, dann bitten wir Gott um seine Gnade. So wie es im Hebräerbrief heißt:

Hebräer 4,16: Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe!

Gottes Barmherzigkeit und Gottes Hilfe ist für den Demütigen. Ich kümmere mich um andere und Gott kümmert sich um mich. Mir sind andere egal, tja, dann darf ich nicht erwarten, dass Gott mein Gebet erhört.

Wie gesagt, es ist schlau demütig zu sein.

Letzter Punkt: Ich werde meine Sorgen los.

1Petrus 5,6.7: Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöht zur (rechten) Zeit, 7 indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft! Denn er ist besorgt für euch.

Demut heißt, von sich nicht zu groß zu denken. Im Blick auf meine Sorgen bedeutet das: Ich akzeptiere, dass ich sie nicht allein schultern kann. Sorgen sind Chefsache. Ich darf sie auf Gott werfen. Wenn ich demütig bin, werde ich das tun. Der Hochmütige tut das übrigens nicht.

Gestern habe ich gesagt, dass es im Blick auf Hochmut drei Warnzeichen gibt: Mir werden andere Meinungen egal, meine Fehler egal und Menschen egal. Der Hochmütige ist arm an Freunden, Korrektur und Fürbitte. Hier ist Warnzeichen Nr. 4. Ich kann meine Sorgen nicht bei Gott abgeben. Mir wird Gottes Fürsorge egal bzw. ich denke, dass ich sowieso am besten weiß, was gut für mich ist und am besten auf mich aufpassen und für mich sorgen kann. So tickt der Hochmütige. Der Demütige freut sich über Gottes *mächtige Hand* und wirft *alle Sorge auf ihn*.

Thema heute: Wert von Demut. Und wir haben gelernt. Es ist schlau, demütig zu sein. Menschen werden mich toll finden, ich erfahre Gottes barmherzige Hilfe und weiß wohin mit meinen Sorgen.

AMEN

Hochmut und Demut 3/5 (Ethik)

Gestern stand die Demut im Mittelpunkt unserer kurzen Betrachtung. Heute soll es um Hochmut gehen. Am Beispiel von Usija, ich hoff ihr erinnert euch noch, der König von Juda, der anfänglich alles richtig macht und im Verlauf seines Lebens hochmütig wird, lernen wir eine ganz wichtige Lektion. Man ist nicht entweder hochmütig oder demütig, sondern man kann demütig sein und im Verlauf eines Lebens hochmütig werden.

In seinen jungen Jahren sucht Usija Gott und hat Erfolg im Leben. Er hat einen guten Lehrer (Secharja) und lässt sich etwas sagen. Aber diese Einstellung ändert sich. Wahrscheinlich nicht schlagartig, sondern allmählich. Man sagt: „Der Erfolg steigt ihm zu Kopf!“ und meint damit, dass Erfolg etwas daran ändert, wie wir über uns denken.

Und darin liegt eine größere Gefahr als uns das vielleicht manchmal bewusst ist. Erinnern wir uns an 2Korinther 12. Paulus beschreibt, wie er einen dämonischen Angriff, wahrscheinlich in Form von Schmerzen, nicht loswird. Er betet dagegen an, aber die Schwachheit bleibt. Und Paulus kann dieser Situation etwas sehr Positives abgewinnen. Er ist nämlich der Apostel, der ganz außergewöhnliche Erscheinungen gesehen und Offenbarungen bekommen hat. Er hat außerordentliche Erfahrungen mit dem Übernatürlichen gemacht, aber er redet nicht darüber. Warum? Damit andere nicht zu hoch von ihm denken (2Korinther 12,6). Und für ihn ist seine Schwachheit ein Schutz. Ein Schutz davor, hochmütig zu werden. Aber hören wir ihn selbst:

2Korinther 12,7b: ... Darum, damit ich mich nicht überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass er mich mit Fäusten schlägt, damit ich mich nicht überhebe.

Erfolg im Dienst und Erfahrungen mit Gott können eine Herausforderung sein. Und Gott bewahrt seinen Apostel vor dieser Gefahr, indem er ihm einen „Dorn für das Fleisch“ gibt. Ein Problem, das er nicht loswird.

Wir leben in einer Welt voller Hochmut. Wir müssen nicht lange suchen, bis wir auf einen arroganten Menschen stoßen (Römer 1,30). Wir stoßen vielleicht sogar auf die absurde Situation, dass Menschen sich für etwas Besonderes halten, obwohl alle andere klar sehen, dass sie das nicht sind. Stolz steckt so tief im ungläubigen Menschen und wir müssen extrem darauf achten, dass wir ihn mit der Bekehrung zu Gott loswerden (vgl. Hiob 33,17).

Und dann müssen wir schauen, dass er sich nicht wieder einschleicht. Im Moment der Bekehrung, im Angesicht meiner ganzen Schuld, ist es leicht demütig zu sein. Aber was, wenn ich über die Jahre als Christ lebe und Gott mir Erfolg und Erfahrungen womöglich Wohlstand schenkt? Dann ist äußerste Vorsicht angesagt. Mein Fleisch, der unerlöste Anteil meines Menschseins sehnt sich nach Anerkennung.

Es ist wirklich schön, wenn ich etwas gut kann. Es ist super, wenn ich viele Erfahrungen mit Gottes Wirken in meinem Leben mache. Es ist auch angenehm reich zu sein. Und doch muss ich mir immer dann, wenn ich etwas kann, erfahre oder habe selbstkritisch die Frage stellen: Fange ich jetzt an, anders von mir zu denken? Halte ich mich vielleicht für etwas Besseres?

Ich darf nicht hochmütig werden. Das ist ein Gebot!

1Timotheus 6,17a: Den Reichen in dem gegenwärtigen Zeitlauf gebiete, nicht hochmütig zu sein,...

Gebiete. Hier merkt man etwas von der Gefahr des Reichtums. Er lässt mich denken, über den anderen zu stehen. Und Gott verbietet das bewusst! Tu das nicht!

Achtung: „Erfolg steigt zu Kopf!“ Usija wollte am Ende seines Lebens nicht aussätzig, vom Tempelgottesdienst ausgeschlossen als super Beispiel für ein von Hochmut verführtes Leben enden. Aber es ist passiert! Und es kann mir passieren! Ich, Jürgen Fischer, habe Respekt vor Hochmut. Ich habe Angst, dass sich unbemerkt, schrittweise eine Haltung in mein Leben einschleichen könnte, irgendwie über den Dingen zu stehen, allein klarzukommen, schon am Ziel zu sein.

Und ich merke, wie mich Misserfolge, eigene Sünden und Probleme im Gemeindedienst immer wieder erden. Und so wenig ich diese Erdung mag, so sehr hilft sie mir, demütig zu bleiben. Mir ist Usija eine Warnung. Und wenn ich dir nach 30 Jahren Christsein einen Tipp geben darf. Nimm Hochmut als Gefahr ernst. Vor allem im Alter.

Warum soll ein Neubekehrter nicht Ältester einer Gemeinde werden?

1Timotheus 3,6: nicht ein Neubekehrter, damit er nicht, aufgebläht, dem Gericht des Teufels verfällt.

Aufgebläht. Die Gefahr sich für mehr zu halten als man ist, weil man in der Gemeinde jetzt etwas zu sagen hat. Aber Vorsicht: Im Hochmut steckt die Gefahr, dass Gott uns dafür richtet. So wie der Teufel sich als Gott dieser Welt aufspielt und dafür von Gott gerichtet werden wird, so muss jeder Hochmütige damit rechnen von Gott für seinen Hochmut gerichtet zu werden.

Sprüche 16,5: Ein Gräuel für den HERRN ist jeder Hochmütige. Die Hand darauf! Er bleibt nicht ungestraft.

Du möchtest eine ganz sichere Wette eingehen? Wette gegen den Hochmütigen. Gott verspricht jedem Hochmütigen, dass er seiner Strafe nicht entgehen wird. Und oft schon in diesem Leben. Wie es das Sprichwort sagt: *Hochmut kommt vor dem Fall.* Übrigens ein Zitat aus der Bibel.

Sprüche 16,18: Vor dem Verderben (kommt) Stolz, und Hochmut vor dem Fall.

Schon in diesem Leben nehmen viele Hochmütige wie Usija ein schlimmes Ende. Und das ist auch klar, weil ihnen Gottes Gnade fehlt. Das, was der Demütige hat, Gottes Unterstützung, das fehlt dem Hochmütigen. Er hat Gott gegen sich.

Jakobus 4,6: Er (Gott) gibt aber (desto) größere Gnade (größer als das, was ich mir auf eigene Weise selbst schaffen kann). Deshalb spricht er: »Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.«

Das ist die Lektion, die jeder Hochmütige ganz tief verinnerlichen muss. Gott ist gegen mich. Gott *widersteht den Hochmütigen.* Gott selbst ist demütig und er ist gegen alles Teuflische-Arrogante in der Welt. Und wo ich mich in diese Richtung entwickle, mich nicht mehr korrigieren lasse, womöglich nicht einmal mehr von Gottes Wort, wo ich anfangs, Menschen zu verachten und ihnen nicht mehr diene, da wird sich Gott gegen mich stellen. Oder wie hieß es am Montag in dem Gleichnis aus Lukas 14 (Vers 11)? *Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, - und zwar von Gott.*

AMEN

Hochmut und Demut 4/5 (Ethik)

Demut ist die Fähigkeit, sich selbst klein zu machen. Eine Dienerin zu sein, sich als den zu sehen, der sich um andere kümmert. Der Demütige kann in den Spiegel schauen und herzlich lachen, weil er sich kennt, und gleichzeitig darüber staunen, dass Gott ihn trotzdem will.

Dabei ist es wichtig, dass wir Demut nicht falsch verstehen. Der Begriff *demütigend* i.S.v. herabwürdigend ist zu Recht negativ besetzt. Aber wir dürfen nicht glauben, dass demütig sein demütigend wäre. Der Demütige ist nicht der Minderwertige. Der Demütige macht sich nicht klein, weil es ihm an Selbstbewusstsein fehlt. Genau das Gegenteil ist der Fall. Der Demütige weiß ganz genau, wer er ist, aber er entscheidet sich aus einer Position der Stärke heraus dafür, auf seine Rechte zu verzichten.

Es ist kein Zeichen von Demut, wenn ich anfangs, mich selbst zu verachten. Sätze wie: „Ich kann nichts!“ „Ich bin ein Niemand!“ oder „Alle in der Gemeinde sind wichtiger als ich!“ solche Sätze sind kein Zeichen von Demut! Vielleicht sind sie ein Anzeichen für mangelnde Selbstachtung, vielleicht auch nur der Versuch etwas Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Aber es ist kein Zeichen von Demut, wenn ich anfangs, mich selbst zu verachten.

Gesunde Demut geht mit einem gesunden Selbstbewusstsein einher. Ich weiß, wer ich bin, und deshalb kann ich aus diesem Wissen heraus zum Diener werden.

Schauen wir uns dazu eine Stelle aus dem 1Korinther an. Paulus schreibt über die Erscheinungen des Herrn Jesus nach der Auferstehung:

1Korinther 15,8.9: zuletzt aber von allen, gewissermaßen der Missgeburt, erschien er auch mir. 9 Denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht würdig bin, ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.

Das ist der nüchterne Blick in den Spiegel. So viel Ehrlichkeit findet man selten. Aber Paulus bleibt da nicht stehen! Er weiß, wer er ist:

1Korinther 15,10: Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade mir gegenüber ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes (die) mit mir (ist).

Paulus weiß, dass seine Berufung zum Apostel knapp war. Als Verfolger der Gemeinde hätte er eine ganz andere Behandlung verdient. Für ihn, wie für uns alle gilt. *Durch die Gottes Gnade bin ich, was ich bin.* Aber ganz nüchtern kann er dann feststellen: *ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle.* Ich war der Fleißigste. Ist das nicht ganz schön arrogant? Nein, ist es nicht, wenn es wahr ist. Paulus ist demütig, hängt sich in den Dienst des Gemeindegründens bis zur Erschöpfung rein. Schenkt sich nichts. Aber er weiß auch, was er leistet. Er weiß, wer er ist. Und er weiß, was er erreicht hat.

In der Bibel sind die Demütigen die Starken. Sie lassen ihre Stärke nur nicht raushängen, geben nicht damit an, sondern machen sich klein, damit sie das Reich Gottes voranbringen. Mose war so einer. Seine Herkunft war besonders, seine Erfolge waren außergewöhnlich – mal eben ein Volk aus der Sklaverei befreit –, seine Verantwortung war riesig und sein Umgang mit Gott so persönlich, wie sonst bei keinem (4Mose 12,7.8). Mose gehört zu den ganz Großen der Weltgeschichte. Und dann lesen wir:

4Mose 12,3: Der Mann Mose aber war sehr demütig, mehr als alle Menschen, die auf dem Erdboden waren.

Das Geheimnis des Mose war seine Demut. Er konnte sich klein machen. Er konnte dienen. So wie auch der Herr Jesus, der von sich sagen kann: *ich bin von Herzen demütig* (Matthäus 11,29). Aber wir würden ihn wohl kaum als schwach bezeichnen – oder? Der Herr Jesus wusste ganz genau, wer er war, wozu er gekommen war und was es ihn kosten würde.

Markus 10,45: Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Das ist Demut. Den Himmel zu verlassen, die eigene Göttlichkeit aufzugeben und Mensch zu werden, um dadurch dienend ans Kreuz zu gehen und *die* Menschen zu retten, die gerettet werden wollen.

Jesus war nicht schwach! Er war super stark! Super selbstbewusst! Super fokussiert! Gesunde Demut geht mit einem gesunden Selbstbewusstsein einher. Ich bin wer! Oder mit den Worten des Apostels: *Ich bin Gottes Kunstwerk, geschaffen gute Werke zu tun, die Gott selbst für mich vorbereitet hat¹* (Epheser 2,10).

¹ Eigene Paraphrasierung

Ich bin Gottes Geschenk an diese Welt, sein Kind, sein Botschafter... und wirklich wichtig! Ein Minderwertigkeitskomplex hat nichts mit Demut zu tun. Nicht zu wissen, wer ich in Christus bin, ist ein Zeichen von Unreife, aber nicht von Demut.

Ich darf mich über meine Begabungen und Möglichkeiten freuen. Ich darf stolz sein auf das, was Gott durch mich schafft. Und mit einem fröhlichen Blick auf meine Stärken darf ich mich dann dazu entscheiden, ein Diener zu werden. Ich mache mich klein, nicht weil ich vermeintlich klein bin, sondern in den Augen von Menschen klein sein will, weil ich weiß, dass Gott den erhöht, der sich selbst erniedrigt. Aber schauen wir zum Schluss noch einmal auf den Herrn Jesus:

Sacharja 9,9: Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin.

Einzug in Jerusalem. Es kommt niemand geringerer als der König. *Gerecht und siegreich*. Aber wie kommt er? Auf einem Schlachtross, in funkelnder Rüstung, mit einem Heer und vorauslaufend die Posaunenbläser? Nein: *Demütig und auf einem Esel reitend*. Das ist die Spannung, in die Jesus uns als seine Nachfolger jeden Tag hineinstellt.

Sei dir deiner Stellung als Christ bewusst. Du bist Salz und Licht der Welt. Du bist der Tempel des Heiligen Geistes, Himmelsbürger, Teil einer königlichen Priesterschaft und der Erbe des Universums. Du bist wer! Aber weil du wer bist, darfst du dich – im Bild gesprochen – auf das Eselsfohlen setzen.

Warum? Weil du weißt, dass die Aufgabe, die wir in dieser Welt haben, nur durch Demut erreicht wird. Wir sind der Leib Christi. Er, unser Herr, lebt! Und sein Leben durch uns. Er war demütig und wir werden es auch sein. Es geht nicht anders.

AMEN

Hochmut und Demut 5/5 (Ethik)

Gestern ging es mir darum, dass wir verstehen, wie Demut und ein gesundes Selbstwertgefühl zusammengehören und einander bedingen. Nur wenn ich weiß, wer ich bin, was ich kann, womit Gott mich begabt und beauftragt hat, kann ich dienen, ohne auszubrennen. Beim Dienen ist es ebenso wichtig, meine Grenzen zu kennen, wie es wichtig ist meine Stärken zu kennen. Ich kann nicht geben, was ich nicht habe. Oder wie Salomo es ausdrücken würde:

Sprüche 3,27: Enthalte Gutes dem nicht vor, dem es gebührt, wenn es in der Macht deiner Hand steht, es zu tun! –

Seht ihr das *wenn?* *Wenn es in der Macht deiner Hand steht, es zu tun.* Was ich nicht habe – an Zeit, Geld, Ratschlägen, Ermutigung - kann ich nicht geben. Grenzen kennen. Und Stärken kennen.

Und sich an den Stärken freuen! Aber gleichzeitig ein wenig vorsichtig sein, weil gesundes Selbstbewusstsein natürlich nicht in ungesunden Stolz umschlagen darf.

Römer 12,3: Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben wurde, jedem, der unter euch ist, nicht höher (von sich) zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern darauf bedacht zu sein, dass er besonnen ist, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat.

Kein leichter Vers, aber die Grundidee wird deutlich. Niemand soll höher von sich denken als zu denken sich gebührt. Stattdessen sollen wir besonnen sein, weil wir alle ein unterschiedliches *Maß des Glaubens* von Gott zugeteilt bekommen haben. Und wenn man weiterliest, wird man merken, dass damit unterschiedliche Gaben gemeint sind. Gott gibt unterschiedliche Gaben, weil er will, dass die Gemeinde als ein Organismus funktioniert, wo nicht einer ohne den anderen auskommt, ohne Schaden zu nehmen.

Wir brauchen einander. Wir brauchen die Unterschiedlichkeit. Jeder ist wichtig. Und deshalb müssen wir darauf achten, nicht höher von uns zu denken, als es sich zu denken gebührt. Ich habe eine Aufgabe, ich bin wichtig, aber andere sind das auch. Selbstbewusstsein ist gut. Wissen, was ich kann, ist gut. Wenn ich aber denke, dass ich besonders wichtig bin und eine Sonderbehandlung verdiene, dann wird es schwierig.

Dann schlägt gesundes Selbstbewusstsein in Stolz um. Und das darf nicht sein.

Dabei ist es keine Sünde in einer Gemeinde Leiter werden zu wollen! Ich darf mich nach Verantwortung und Einfluss ausstrecken, mir muss nur klar sein, was Jesus zum Thema Leiterschaft gesagt hat:

Matthäus 20,26b-28: wenn jemand unter euch groß werden will, wird er euer Diener sein, 27 und wenn jemand unter euch der Erste sein will, wird er euer Sklave sein; 28 so wie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Der Große ist der Diener. Der Erste ist der Sklave. Jeder Leiter braucht die Haltung Christi. Wenn ich nicht bereit bin, mein Leben für die Gemeinschaft zu geben, dann taue ich nicht zum Leiter. *Dienende Leiterschaft* ist ein Lebensstil, der mich viel kostet. Zuerst einmal meinen Hochmut.

Also kommen wir zu der Frage, wie man gegen eine hochmütige Haltung vorgeht. Hochmut ist nicht das Problem von jedem, aber mancher hat es eben doch. Also, was tue ich dann?

Punkt 1 haben wir schon. Römer 12,3.

Denke darüber nach, was es heißt, dass du Teil eines größeren Ganzen bist. Vielleicht fällt es dir schwer, den Wert deiner Geschwister für dein geistliches Leben zu erkennen, vielleicht hast du auch manchmal den Eindruck, dass immer nur du ihnen dienst, aber dass du sie eigentlich nicht brauchst – ich kenne diesen Gedanken gut!

Aber wenn du so denkst, dann mach dir eines klar: Der Gedanke ist nicht wahr. Er ist eine Lüge! Der Teufel legt es gerade in unserer Zeit massiv darauf an, uns vorzugaukeln, dass wir ohne feste Gemeindegliederung besser dran sind. Aber das stimmt nicht. Das ist nicht wahr. Das ist eine Lüge. Und wehe uns, wenn wir Lügen leben. Wir sind entweder Teil eines Teams und nutzen die unterschiedlichen Gaben der Gemeinschaft oder wir werden geistlich untergehen.

Punkt 1: Denke darüber nach, was es heißt, dass du nur ein Rädchen in der Maschine Gemeinde bist.

Punkt 2: Vergleiche dich nicht mit anderen.

Galater 6,4: Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk, und dann wird er nur im Blick auf sich selbst Ruhm haben und nicht im Blick auf den anderen;

Jeder von uns ist anders. Jeder hat, wird Paulus einen Vers später schreiben, seine *eigene Bürde* zu tragen. Und deshalb ist es falsch, wenn wir uns mit anderen vergleichen. Wir haben unseren Auftrag, den wir mit unseren Möglichkeiten erledigen müssen. Vergleiche dich nicht mit anderen. Es ist falsch. Man kann Menschen nicht miteinander vergleichen. *Prüfe dein eigenes Werk*. Das ist o.k. Frage dich, ob du im Rahmen deiner Möglichkeiten einen guten Job erledigst. Und freu dich an dem, was du leistest. Aber vergleiche dich nicht mit anderen.

Punkt 3: Praktiziere Anti-Hochmut.

In Epheser 4,28 fordert Paulus die Geschwister, die früher gestohlen haben, auf, besonders fleißig zu arbeiten und den Bedürftigen etwas abzugeben. Für einen Dieb ist es gut, wenn er nicht nur mit dem Stehlen aufhört, sondern das Gegenteil von dem tut, was als Impuls in ihm steckt.

Deshalb die Empfehlung an alle die merken, dass sie zum Hochmut neigen: Praktiziere Anti-Hochmut. Wie geht das? Mache ehrliche Komplimente. Und werde dabei konkret. Versuche anderen so viel Ehre zu geben, wie du kannst (vgl. Römer 12,10). Teile Anerkennung mit anderen. Höre aufmerksam zu, was ein anderer zu sagen hat. Fasse das Gesagte vielleicht erst einmal zusammen, bevor du eine Antwort gibst. Gib eigene Fehler zu und bitte gern um Vergebung. Lass dir helfen! Und hilf anderen. Werde bewusst zum Diener, der auch noch die zweite und dritte Meile mitgeht. Trainiere Demut. So wie Paulus es den Kolossern schreibt:

Kolosser 3,12: Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut!

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast- Sex vor der Ehe (Ethik)

Sex vor der Ehe (1/5) | Das Verhältnis von Ethik zu Errettung

Mal wieder ein Thema, mit dem man sich herrlich unbeliebt machen kann und endgültig als unbelehrbarer Fundi outet. Sex vor der Ehe. Und das wird jetzt keine Überraschung sein. Ich bin nicht dafür. Aber warum? Darum soll es in dieser Woche gehen.

Aktuell erleben wir, dass nicht nur innerhalb der Evangelischen Kirche², sondern auch in der postevangelikalen Welt von Worthaus und Co. ganz klar festgestellt wird, dass Bibelstellen mit einem sexualethischen Bezug bestenfalls zeitgebundene Dokumente sein können, die heute so keine Gültigkeit mehr haben. Bevor wir uns also mit der Frage beschäftigen, ob Sex vor der Ehe o.k. ist, müssen wir uns eine andere und viel wichtigere Frage stellen. Nämlich die: Wie stehe ich zur Bibel? Wie ist mein Schriftverständnis. Was ist die Bibel für mich?

Mal vorausgesetzt, dass ich die Bibel sauber auslege. Und damit meine ich, dass ich Bibelstellen vor dem Hintergrund der ganzen Bibel wahrnehme und die innerbiblische Gewichtung, die Textgattung sowie den historischen Kontext beachte also mal vorausgesetzt, dass ich die Bibel sauber auslege und sie nicht plump 1:1 auf unsere Zeit übertrage. Wenn ich mir bei der Auslegung Mühe gebe, um zu verstehen, was dasteht, höre ich dann durch die in der Bibel vermittelten Prinzipien noch die Stimme Gottes oder ist sie nur ein Dokument, das Menschen geschrieben haben, um ihre Erfahrungen mit Gott weiterzugeben?

Die Frage: Was ist die Bibel für mich? Diese Frage entscheidet darüber, welche moralischen Regeln in meinem Leben gelten.

Um das noch einmal deutlich zu sagen. Es geht mir nicht darum, Bibelverse aus dem Zusammenhang zu reißen und unreflektiert auf die Gegenwart

² https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/20130617_familie_als_verlaessliche_gemeinschaft.pdf

Zitat aus der PDF: „Ein normatives Verständnis der Ehe als »göttliche Stiftung« und eine Herleitung der traditionellen Geschlechterrollen aus der Schöpfungsordnung entsprechen nicht der Breite des biblischen Zeugnisses.“

anzuwenden. Es geht mir darum, einen Trend aufzuzeigen. Immer mehr Menschen, die sich Christen nennen, stellen den Zeitgeist neben die Bibel und wo das, was die Bibel sagt, den Normen der Gesellschaft widerspricht, werden die biblischen Aussagen einfach als kulturbedingt zurückgewiesen. Das war vielleicht früher so, aber das gilt heute nicht mehr!

Und Sex vor der Ehe ist so ein Thema. Das Narrativ geht dann etwa so:

„Früher hat man jung geheiratet, da war kein Sex vor der Ehe irgendwie kein Problem, heute heiratet man viel später und deshalb kann man von jungen Menschen nicht mehr erwarten, dass sie bis zur Ehe enthaltsam leben.“

Bei diesem Narrativ stört es auch nicht, dass die Fakten nicht stimmen. Männer heirateten in Griechenland z.B. mit etwa 30 Jahren³, also in etwa so wie heute. Aber vergessen wir mal, dass die Argumente liberale Theologen durchaus tendenziös sein können, für unser Thema ist die Frage interessant. Darf Gott mir autoritativ sagen, wie ich heute meine Sexualität zu leben habe? Und tut er das durch die Bibel? Oder ist die Bibel eine Beschreibung einer anderen Zeit, die mich vielleicht inspiriert, aber die keinesfalls zum Ausdruck bringt, was Gott heute von mir will? Das scheint mir die Frage zu sein.

Und ich will ganz ehrlich sagen, dass mir die Frage etwas Angst macht. Liberale und postevangelikale Prediger tun nämlich etwas, das ich mich nicht traue! Sie trennen Ethik und Errettung.

Überspitzt formuliert: Wie ich lebe spielt im Blick auf meine Errettung keine Rolle. Und das halte ich für brandgefährlich!

Ich halte es deshalb für gefährlich, weil Paulus an verschiedenen Stellen davon schreibt, dass ein offensichtlich sündiges Verhalten ein Indiz dafür ist, dass ich nicht gerettet bin. Mein Umgang mit Sünde offenbart etwas über mein Leben mit Gott. Und dabei geht es nicht darum, was ich über mich denke, sondern was Gott über mich denkt.

Lasst mich euch drei Stellen zeigen:

1Korinther 6,9.10: Oder wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irrt euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher ... werden das Reich Gottes erben.

³ <https://www.armin-baum.de/wp-content/uploads/2021/01/Vorehelicher-Geschlechtsverkehr-in-der-Antike-und-in-der-Bibel-Siegfried-Zimmer-und-die-biblische-Sexualethik.pdf>

Epheser 5,5: Denn dies sollt ihr wissen und erkennen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – er ist ein Götzendiener – ein Erbteil hat in dem Reich Christi und Gottes.

Galater 5,19-21: Offenbar aber sind die Werke des Fleisches; es sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung... Von diesen sage ich euch im Voraus, so wie ich vorher sagte, dass die, die so etwas tun, das Reich Gottes nicht erben werden.

Drei Stellen, die deutlich machen, dass gewohnheitsmäßige Sünde und die Idee, ich bin Christ, nicht zusammenpassen. Und jetzt möchte ich einen Schritt weitergehen. In jeder dieser Stellen findet sich der Begriff *Unzucht*, *porneia*. Wer *porneia* tut, kann kein Christ sein. Einschränkend muss ich sagen, dass es Paulus nicht um die einmalige Sünde geht, die ich bekenne und die mir Gott vergibt, sondern um eine Angewohnheit, um Sünde, die mich prägt und die ich nicht als falsch ansehe. Es geht um einen heidnischen Lebensstil, der meine Errettung grundsätzlich in Frage stellt.

Was ist *porneia*? *Porneia* bezeichnet zum einen Prostitution, zum anderen aber auch jeglichen vor- und außerehelichen Geschlechtsverkehr, sowohl bei Verheirateten als auch bei Unverheirateten. Geschlechtsverkehr vor und außerhalb der Ehe wird in der Bibel als Unzucht bezeichnet. Das mag uns heute nicht passen und das hat übrigens auch der Antike nicht gepasst, aber das hat die Christen nicht davon abgehalten ihre Vorstellung von Sexualethik und damit den unbedingten Schutz der Ehe deutlich zu predigen.

Lasst mich die unterschiedlichen Gedankenstränge zusammenfügen. Ich will diese Woche über Sex vor der Ehe reden. Für mich ist die Bibel Gottes Wort und deshalb glaube ich daran, dass sie allgemeingültige Prinzipien vermittelt, die für mich gelten. Ich will mich also in der Bibel auf die Suche nach dem Thema Sex vor der Ehe machen. Und das Thema ist für mich deshalb wichtig, weil ich den Eindruck habe, dass es Sünden gibt, die sich mit der Idee gläubig zu sein, nicht vertragen.

Eine dieser Sünden ist *porneia*, *Unzucht*. Und wenn es stimmt, dass im Wort Gottes auch der voreheliche Verkehr als Unzucht oder Hurerei gewertet wird, dann ist es eben nicht egal, wie ich zu diesem Thema stehe. Dann tue ich jungen Leuten, die vor der Frage stehen, ob sie mit den ersten sexuellen Erfahrungen bis zur Ehe warten sollen, keinen Gefallen, wenn ich behaupte, dass heute die Normen der Bibel nicht mehr gelten.

Ich tue ihnen in doppelter Hinsicht keinen Gefallen. Erstens erscheint es mir grundsätzlich falsch, den Ideen des Schöpfers zu widersprechen, weil der am besten weiß, was mir und meiner Gesellschaft gut tut.

Zu der Frage, wie sich eine veränderte Sexualmoral auf eine Gesellschaft auswirkt, verlinke ich euch einen interessanten Artikel⁴.

Zweitens gehört porneia zu der Art von Sünden, die mir – gewohnheitsmäßig praktiziert – den Zugang zum Reich Gottes versperren. In Unzucht leben und Christ sein, das schließt sich nach dem Zeugnis des Heiligen Geistes aus und deshalb möchte ich diese Woche davor warnen.

AMEN

⁴ <https://blog.aigg.de/?tag=sexualethik> (Stand 28.01.24)

<https://www.dijg.de/sexualitaet/joseph-unwin-sex-culture/> (Stand 28.01.24)

Sex vor der Ehe (2/5) | Das Verbot von Hurerei

Ist Sex vor der Ehe erlaubt? Wie nähert man sich dieser Frage, wenn man nicht schon von vorneherein weiß, dass die Antwort nur ja lauten kann? Einfach deshalb, weil die Bibel eh keine Autorität fürs eigene Leben hat.

Aber nehmen wir mal an, wir würden das nicht denken. Nehmen wir mal an, wir gehören zu denen, die in der Bibel lesen, weil sie Gottes Stimme hören wollen. Einfach weil sie glauben, dass ein Gott, der uns das Sprechen geschenkt hat, damit wir miteinander kommunizieren können, selbst auch sprechen kann. Und nicht nur das, sondern der auch mit uns zu kommunizieren will. Und der dabei nicht nur *plaudern* will, sondern uns mit allerwichtigsten Informationen versorgt.

Informationen, die wir ernst nehmen müssen, wenn wir nicht verloren gehen wollen. Wenn wir so drauf sind, dann wollen wir wissen, was Paulus meint, wenn er uns davor warnt Unzucht oder Hurerei, griechisch *porneia*, zu treiben.

Das umso mehr als auch der Herr Jesus selbst den Begriff negativ verwendet.

Matthäus 15,19: Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken: Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen;

Unzucht kommt aus einem bösen Herzen.

Wenn ich Sex mit einer Person habe, mit der ich nicht verheiratet bin, dann ist das *porneia*. Schauen wir uns an, wo der Begriff das erste Mal in der Bibel, dann natürlich in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments vorkommt. Es ist die Geschichte der Witwe Tamar, die – ohne dass der es weiß – von ihrem Schwiegervater schwanger wird.

1Mose 38,24: Und es geschah nach etwa drei Monaten, da wurde dem Juda berichtet: Deine Schwiegertochter Tamar hat Hurerei (porneia) getrieben, und siehe, sie ist sogar schwanger von Hurerei (porneia).

Tamar schläft als unverheiratete Frau mit ihrem Schwiegervater und damit betreten wir den Bereich der Unzucht. Ich werde in der Folge die Begriffe Unzucht und Hurerei synonym gebrauchen, weil sie denselben Sachverhalt beschreiben, aber bevor wir weitergehen, ein grundsätzliches Wort zu Normen, die ich aus der Bibel ableite.

Nicht alles, was ich in der Bibel lese, wird deshalb, weil es da steht für mich zum Gebot. Es ist wichtig, dass wir das verstehen! Es gibt in der Bibel Gebote bzw. Verbote, an die ich mich auch heute noch halten sollte, aber es gibt in der Bibel auch Beschreibungen, die erst einmal nur genau das sind: Beschreibungen.

Ein simples Beispiel. Abraham schickt seinen Knecht los, um für seinen Sohn Isaak eine Frau zu finden. Das ist eine Beschreibung. Es gibt kein Gebot in der Bibel, dass ein Vater für seinen Sohn eine Tochter aussuchen muss. Es ist in der damaligen Zeit – wie mir scheint – die Regel (1Mose 24,4; 5Mose 7,3), aber es wäre falsch, wenn man aus der Erzählung in 1Mose 24 ableitet: Gott will, dass Väter für ihre Söhne eine Braut besorgen. Und das unter Einsatz eines kamelreitenden Angestellten.

Wir müssen also vorsichtig sein, wenn wir aus der Bibel Normen ableiten. Und idealerweise gibt es für das, was wir übernehmen ein klares Gebot Gottes.

Aber zurück zum Thema Sex vor der Ehe. Finden wir da ein Gebot? Ja und nein. Es gibt kein direktes Verbot, wo steht, du darfst nicht vor der Hochzeitsnacht mit anderen Männern schlafen, aber es gibt ein Gebot, Frauen, die das tun, zu steinigen.

Der Hintergrund der nächsten Bibelstelle ist dieser: Ein Mann ist gegen seine Frau eingestellt und will ihren Ruf zerstören. Also behauptet er, sie hätte schon vor der Hochzeitsnacht mit anderen Männern geschlafen. Stellt sich heraus, dass er lügt und sie zu Beginn der Ehe noch Jungfrau war, wird der Ehemann streng bestraft. Aber stellt sich heraus, dass er die Wahrheit sagt, dann wird die Frau bestraft.

5Mose 22,21.22: Wenn aber jene Sache Wahrheit gewesen ist, die (Zeichen der) Jungfrauschaft sind an der jungen Frau nicht gefunden worden, 21 dann sollen sie die junge Frau hinausführen an den Eingang des Hauses ihres Vaters, und die Männer ihrer Stadt sollen sie steinigen, dass sie stirbt, weil sie eine Schandtat in Israel verübt hat, zu huren im Haus ihres Vaters. Und du sollst das Böse aus deiner Mitte wegschaffen.

Eine Frau, die vor der Ehe mit Männern schläft, begeht eine *Schandtat*. Sie verhält sich wie eine Prostituierte. Und keine Israeliten sollte als das tun. Es war Vätern explizit verboten, ihre Töchter zur Prostitution anzuhalten.

3Mose 19,29: Du sollst deine Tochter nicht entweihen, sie zur Hurerei anzuhalten, dass das Land nicht Hurerei treibt und das Land voll Schandtaten wird.

Aber zurück zu unserem Text aus 5Mose 22.

Wir haben es hier mit einem Gesetzestext zu tun, der vorsieht, dass man Frauen für vorehelichen Sex steinigt. *Du sollst das Böse aus deiner Mitte wegschaffen*. Auch wenn das mosaische Gesetz heute nicht mehr gilt, so wird deutlich, dass hier an dieser Stelle vorehelicher Geschlechtsverkehr ganz eindeutig als etwas Falsches angesehen wird. Er ist falsch, verboten und wird sanktioniert. Und noch etwas ist wichtig. Wir haben es hier mit einer kasuistischen Beschreibung von Recht zu tun.

Ein Kasus, ein Fall wird durchgespielt und offenbart das dahinter liegende Prinzip. Und das Prinzip offenbart die Absicht und den Charakter Gottes.

Der Fall ist hier die hurerische Frau. Das Prinzip lautet: Sex gehört in die Ehe. Und dahinter steckt die Absicht Gottes, die Menschheit mit Ehen zu beschenken, die aufgrund ihrer Exklusivität maximale Freude für die Eheleute und maximale Stärkung für die Gesellschaft bereithalten.

Anfänglich habe ich gefragt: Ist Sex vor der Ehe erlaubt?

Wenn man die Bibel vorsichtig nach Normen zu dieser Frage durchforstet, wird man in 5Mose 22 fündig. Sehr klar spricht sich Gott im mosaischen Gesetz gegen vorehelichen Sex aus, nennt ihn Schandtät und etwas Böses. Der Apostel Paulus spricht davon, dass das mosaische Gesetz gerade den Unzüchtigen etwas zu sagen hat (1Timotheus 1,8-10).

Man kann also aus den Geboten des mosaischen Gesetzes sexualethische Normen ableiten. Und genau das sollte man aus 5Mose 22 im Blick auf voreheliche Sexualität tun. Sie ist nicht erlaubt, sie wird streng bestraft, sie ist Hurerei und macht aus jungen Frauen Prostituierte. Und weil es sich in um einen Fall handelt, der ein Prinzip illustriert, kann man dasselbe auch über junge Männer sagen. Auch sie werden schuldig. Aber dazu morgen dann noch etwas mehr.

AMEN

Sex vor der Ehe (3/5) | Vorehelicher Sex und Verantwortung

Sex vor der Ehe. Spannendes Thema. Wo stehen wir? Wir haben uns zuerst einmal die Frage gestellt, wo wir im Blick auf die Bibel stehen. Das ist wichtig, weil es nur dann Sinn macht, in sexualethischen Fragen, die Bibel zu konsultieren, wenn wir auch daran glauben, dass sie uns dazu etwas zu sagen hat.

Ich persönlich denke, dass es so ist. Gott spricht zu Menschen, Menschen schreiben das Gehörte auf und wir sind heute in der Lage die Worte Gottes nachzulesen. Ja, wir sind beim Neuen Testament, was den ursprünglichen Text angeht, nur zu 99,5% sicher⁵, und beim Alten Testament zu 95%⁶, aber ganz ehrlich. Mir reicht das. Für über 3000 Jahre Überlieferungsgeschichte ist das nämlich gar nicht schlecht!

Und bitte lasst uns nicht vergessen: Zu einer guten Kommunikation gehört Wiederholung. Das heißt wir finden manche Themen über die ganze Bibel hinweg verteilt. Die Bibel ist redundant. Gerade wenn es um Sex vor der Ehe geht, sagt sie immer dasselbe. Ich habe halt keine Texte, in denen vorehelicher Sex angepriesen und empfohlen wird, weil es so wertvoll sei, sich auszuprobieren oder die Hörner abzustoßen. Solche Texte gibt es im Wort Gottes nicht. Aber was ich habe, das ist eine Warnung vor porneia, also vor Unzucht oder Hurerei.

Und damit haben wir eine Warnung vor Sex außerhalb einer legitimen Ehe zwischen einem Mann und einer Frau. Und wir haben im mosaischen Gesetz ein Beispiel dafür, wie mit Frauen umgegangen werden sollte, die vor der Ehe schon Sex hatten. Die Strafe dafür war die Steinigung. Und so sehr uns das erschrecken mag – mich erschreckt das auch! – es macht deutlich, wie sehr Gott gegen diese Sünde ist. Geistliche Frauen dürfen sich nicht wie Flittchen verhalten.

Und weil es zum rechten Gebrauch des mosaischen Gesetzes gehört, dass wir von den Geboten lernen, was Recht und was Unrecht ist (vgl. 1Timotheus 1,8-10), deshalb muss man wohl sagen: Sex vor der Ehe ist verboten.

⁵ <https://normangeisler.com/a-note-on-the-percent-of-accuracy-of-the-new-testament-text/> (Stand 29.01.24)

⁶ <https://www.jonathanmorrow.org/is-the-old-testament-reliable-a-short-summary/> (Stand: 29.01.24)

Und noch etwas fällt im mosaischen Gesetz auf. Aus Sex vor der Ehe erwächst eine Verpflichtung. Der Geschlechtsverkehr ist also nichts, was man einfach mal so macht, weil man Lust aufeinander hat. Die Bibel weiß etwas über die Bindung, die entsteht, wenn zwei Menschen *ein* Fleisch werden. Und diese Bindung darf nicht leichtfertig eingegangen und wieder gelöst werden. Wenn ein unverheirateter Mann mit einer unverheirateten Frau schläft, betritt er heiligen Boden. Er nimmt vorweg, was in die Ehe gehört und vor Gott erwächst daraus die Verpflichtung, eine Ehe einzugehen. Aber hören wir den Text, der das deutlich macht.

2Mose 22,15: Wenn jemand eine Jungfrau betört, die nicht verlobt ist, und liegt bei ihr, muss er sie sich gegen das Heiratsgeld zur Frau erwerben.

Der Sachverhalt ist einfach. Eine Frau, die nicht verlobt ist – Achtung: Verlobung in der Bibel ist nicht das, was wir heute darunter verstehen. Verlobung meint: Die Frau ist rechtlich schon verheiratet, aber sie wohnt noch bei ihren Eltern, weil die Heimholung noch nicht stattgefunden hat. Es geht in 2Mose 22,15 also um eine unverheiratete, junge Frau. Und die wird *betört*. Es kommt zum Sex. Und plötzlich hat die Jungfrau ein Anrecht darauf, die Ehefrau zu werden.

Achtung: Der Beischlaf ist nicht ehestiftend. Man ist nicht Ehepaar, *weil* man miteinander geschlafen hat. Aber aus der Tatsache, dass man miteinander intim wurde erwächst ein Anspruch auf Ehe. Und ich sage das so deutlich, weil wir in einer Gesellschaft leben, in der Männer häufig das sind, was Die Ärzte singen: Nämlich *Schweine*.

Und deshalb ist es gut, in die Bibel zu schauen, die deutlich macht, dass mit maximaler Intimität auch maximale Verbindlichkeit einhergehen sollte.

„Jürgen, muss ich den ersten Typen heiraten, mit dem ich Sex hatte?“ Nein, musst du nicht, denn der Text geht weiter:

2Mose 22,16: Falls sich ihr Vater hartnäckig weigert, sie ihm zu geben, soll er Geld abwägen nach dem Heiratsgeld für Jungfrauen.

Hier wird vom Veto-Recht des Vaters gesprochen. Keine Frau muss einen Typen heiraten, der sie mit Überredung rumgekriegt hat. Es gibt gute Gründe, nein zu sagen!

Aber merkt ihr die seelsorgerliche Spannung? So wertvoll es ist, im Leben nur mit einer Frau oder einem Mann zu schlafen, so kann es gute Gründe dafür geben, dass ein One-Night-Stand nicht zur Ehe führt.

Aber – und das ist natürlich bitter für den Mann, der die junge Frau betört hat: Er muss trotzdem zahlen. Er hat sich ein Recht herausgenommen, das ihm nicht zustand und jetzt muss er den Brautpreis zahlen. Er muss die Frau entschädigen! Er muss seinen Fehler wieder gutmachen, obwohl er für den Brautpreis keine Frau bekommt. Damit wird der One-Night-Stand zum teuren Vergnügen. Und das ist noch nicht alles. In einem vergleichbaren Text aus 5Mose 22 lesen wir:

5Mose 22,28.29 (Schlachter 2000): Wenn jemand ein Mädchen, eine Jungfrau, antrifft, die noch nicht verlobt ist, und sie ergreift und bei ihr liegt und sie ertappt werden, 29 so soll der Mann, der bei dem Mädchen gelegen hat, dem Vater des Mädchens 50 [Schekel] Silber geben, und er soll sie zur Frau haben, weil er sie geschwächt hat; er kann sie nicht verstoßen sein Leben lang.

Hier lesen wir von einer weiteren Folge vorehelichen Geschlechtsverkehrs. Eine Scheidung wird unmöglich. *Er kann sie nicht verstoßen sein Leben lang.*

Es ist wichtig, dass wir bei den Texten, die wir heute betrachtet haben, die zu Grunde liegenden Prinzipien sehr sauber herausarbeiten und auch nicht vergessen, dass es sich um juristische Fallbeispiele handelt. Aber auch wenn man mehr sagen könnte, wird doch eines klar: Aus vorehelichem Sex erwächst Verantwortung. Zugegeben: Nicht in den Augen der Gesellschaft, aber in den Augen Gottes, der bereit ist, uns für unsere Unzucht zu richten!

Und wieder mag ich die Frage stellen: Ist Sex vor der Ehe erlaubt? Antwort: Nein.

Und wenn er stattfindet, dann bleibt er nicht ohne Folgen. Und damit meine ich nicht eine mögliche Schwangerschaft. Voreheliche Sexualität ist zwar nicht ehestiftend, aber sie ist eine in Gottes Augen so heilige Sache, gehört so sehr zu einer Ehe, dass die Betroffenen Verantwortung übernehmen sollten. Und dazu gehört mindestens ein finanzieller Ausgleich für die Entjungferung bzw. den Beischlaf. Besser wäre es jedoch, über eine Hochzeit nachzudenken und sich der Tatsache zu stellen, dass der an der Verführung aktive Teil sein Recht auf Scheidung verwirkt hat.

AMEN

Sex vor der Ehe (4/5) | Die Weisheit des Wartens

Wie immer kann man sich einem Thema aus ganz verschiedenen Richtungen nähern. Gestern hatte ich das Thema Verantwortung herausgestellt. Den Tag davor ging es mir um das Verbot. Und davor um die Gefahr, die für ein Leben aus einem zu laxen Umgang mit porneia erwächst. Ich denke, dass bei sorgfältiger Betrachtung der Bibel schnell klar wird, dass Sex vor der Ehe meinen Glauben gefährdet, eine Sünde ist und in Gottes Augen die Heiligkeit der Ehe beschmutzt.

Wenn mich jedoch jemand fragen würde. „Jürgen, warum soll ich mit dem Sex bis zur Ehe warten?“, dann würde ich nicht darüber reden, dass Unzucht den Heiligen Geist dämpft, dass vorehelicher Verkehr wie Prostitution ist oder dass Gott für ein Maximum an Intimität auch ein Maximum an Verbindlichkeit vorgesehen hat. Ich würde in der Seelsorge einen ganz anderen Weg einschlagen. Und ich kann diesen Weg gehen, weil ich vor Jahren einmal das Hohelied studiert habe.

Hohelied, Buch im Alten Testament, eigentlich ein Liebeslied⁷. Salomo und Sulamith singen über ihre Liebe. Und so sehr dieses Buch, was die Bilder angeht, Teil seiner Zeit ist – ich würde meine Frau nicht mit einer Stute am Prachtwagen des Pharaos vergleichen und möchte selbst auch nicht hören, dass meine Locken wie Dattelrispen sind - die Bilder sind exotisch fremd, aber die Begeisterung der beiden Liebenden füreinander, der Tiefgang ihrer Liebesbeziehung, der weder durch Missverständnisse noch durchs Altwerden ins Wanken gerät, das ist einfach mal nur großartig! Im Hohelied wird Romantik und Verlangen zelebriert, Bewunderung und Leidenschaft. Das Hohelied ist ein Lied. Während Salomo eine reale Person ist, kann man davon ausgehen, dass Sulamith als Charakter erfunden ist⁸.

Frage: Warum schreibt uns der Heilige Geist ein Liebeslied in die Bibel? Noch dazu eines, das in Bildern ganz unverhohlen alles von den ersten flüchtigen Blicken über eine stürmische Hochzeitsnacht bis hin zur erfahrenen Sinnlichkeit des Alters beschreibt? Und die Antwort ist ganz einfach. Weil es das ist, was Gott sich für Liebende wünscht.

⁷ <https://www.frogwords.de/predigten/reihen/hoheliedspandau>

⁸ https://www.frogwords.de/bibel_at_nt/hohelied/kommentar/reife_liebe/hohelied_7_1

Weit entfernt von einer Dienstgemeinschaft oder einer Zweckehe wünscht sich der Gott, der sich Ehe ausgedacht hat, für Eheleute eine Genussgemeinschaft, die bis ins hohe Alter lustvoll einander genießt.

Und indem das Hohelied uns dieses Ziel vorstellt, konfrontiert es uns natürlich mit der Frage: Wie haben die beiden das gemacht? Wie sind sie in einer Ehe angekommen, in der es auch nach der Silberhochzeit noch knistert und prickelt? Was ist das Geheimnis einer solchen Ehe? Und die Antwort ist die. Drei Mal im Hohelied lesen wir diese Ermahnung aus dem Mund der Sulamith:

Hohelied 2,7 (vgl. 3,5; 8,4): Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder bei den Hirschkühen des Feldes: Weckt nicht, stört nicht auf die Liebe, bevor es ihr (selbst) gefällt!«

Obwohl Sulamith bei den Gazellen und Hirschkühen schwört, ist das hier kein echter Schwur⁹. Sie benutzt lediglich die Stilistik eines Schwurs, um die Ernsthaftigkeit ihres Anliegens zu unterstreichen, ein Anliegen, das eng mit der bildhaften Bedeutung von Gazellen und Hirschkühen zu tun hat. Beide Tiere stehen für den Genuss der ehelichen Liebe.

Die Kitze der Gazelle werden im Hohelied benutzt, um die weiblichen Brüste zu beschreiben (Hohelied 4,5; 7,4) und Sprüche 5,19 nennt die „Frau der Jugend“ eine „liebliche Hirschkuh“, an deren Brüsten der Ehemann Rausch und Taumel finden soll. Wichtig: Sulamith warnt die Töchter Jerusalems hier nicht davor, sich zu verlieben. Das Verlieben gehört zum Leben dazu (vgl. Hohelied 1,3; Prediger 3,5.8). Sie spricht eine Warnung hinsichtlich der sexuellen Liebe aus: „Pass auf, dass du die Freuden der körperlichen Liebe und die damit einhergehenden Emotionen nicht unterschätzt! Spiele nicht mit dem Feuer, sonst wird es dich verbrennen.

Wecke körperliche Liebe nicht auf, bevor es dafür Zeit ist. Und dieser Zeitpunkt ist im Hohelied in der Hochzeitsnacht gekommen, wenn er sie das erste Mal nackt betrachtet und ihre Enthaltensamkeit mit den Worten feiert:

Hohelied 4,12: »Ein verschlossener Garten ist meine Schwester, (meine) Braut, ein verschlossener Born, eine versiegelte Quelle.

Sie ist kein Garten, in dem schon viele spazieren waren, keine Quelle, aus der schon viele getrunken haben. Sie hat sich aufgehoben. Und jetzt in der

⁹ Ein echter Schwur hätte nur im Namen Gottes geschehen dürfen (5Mose 6,13).

Hochzeitsnacht feiern die beiden ihre Intimität. Aber sie feiern Intimität als Höhepunkt einer Entwicklung.

Und wenn man das Hohelied studiert, dann stellt man fest, dass es in Teilen auch die Chronologie einer Beziehung widerspiegelt. Kapitel 2 beschreibt die Zeit vor der Hochzeit. Die Kennenlernphase. Und wenn junge Leute mich fragen, warum sie warten sollen, dann ist meine Antwort die. „Warte mit dem Sex, weil Sex zwar als schönes Sahnehäubchen einer Beziehung funktioniert, aber nicht als Fundament.“

Gott wünscht dir eine bis ins hohe Alter leidenschaftlich erotische Beziehung mit deinem Partner, aber so eine Beziehung braucht eine Grundlage. Schaffe erst die Grundlage für eine leidenschaftliche Beziehung, halte dich an Gottes Fahrplan und dann berausche dich den Rest deines Lebens an deinem Ehepartner. Und ganz konkret werden im Hohelied verschiedene Lernfelder beschrieben, die es als Grundlage für eine auf Jahre hinaus leidenschaftliche Beziehung zu lernen gilt.

Und zwar zu lernen gilt, bevor ich die körperliche Liebe aufwecke. Erst brauche ich ein Fundament und dann kann ich das Tier freilassen. Um es ganz klar zu sagen. Wenn Gott sagt: „Warte mit dem Sex!“, dann will er uns unter dem Strich nichts wegnehmen, sondern er zeigt uns den Weg, wie man guten Sex und Sinnlichkeit optimiert, indem man vorher die Grundlage legt, die allein eine auf Jahrzehnte hinaus leidenschaftliche Beziehung hervorbringen kann. Was sind das für Lektionen, die ich in der Kennenlernphase lernen muss? Es gibt dazu auf Frogwords zwei Vorträge, die ich dir im Skript verlinke¹⁰. Hier nur ganz kurz als Teaser die Übersicht.

Lerne vor dem *ersten Mal* wie dein Charakter für eure Beziehung zur Gefahr werden kann, wie man auf poetisch-sinnliche Weise Worte für die eigenen Gefühle findet, wie man bereits kleine Probleme identifiziert und löst, wie man sich in der Beziehung öffnet und verschenkt und wie man für das Gelingen der Beziehung im Rahmen der eigenen Möglichkeiten Verantwortung übernimmt. Auf diesem Fundament aus Rücksichtnahme, Romantik, Realismus, Transparenz und Verantwortungsbewusstsein, kann sich eine Ehe entfalten, die Wollust bis ins hohe Alter zelebriert, weil sie sich an den Fahrplan Gottes gehalten hat.

¹⁰ <https://www.frogwords.de/ehe-und-familie/index#vortraege-und-powerpoint>

Und zu diesem Fahrplan gehört eben kein Sex vor der Ehe, weil der es den Liebenden unmöglich macht, sich auf die Lektionen zu konzentrieren, die es vor der Hochzeitsnacht zu lernen gilt.

Auslegung zu Hohelied 2,8-3,5 durchlesen. Link im Skript¹¹.

AMEN

¹¹ <https://www.frogwords.de/bibel-at-nt/hohelied/kommentar/junge-liebe>

Sex vor der Ehe (5/5) | Ein Mut machendes Schlusswort

Wir sind mit unserem Thema am Ende. Rückblickend kann man sagen, dass es in der Bibel kein einziges Beispiel gibt, wo voreheliche Sexualität positiv dargestellt wird. Was stattdessen gefeiert wird, ist das Warten, der Verzicht und der Gehorsam.

Sexualität gehört – biblisch betrachtet – klar in die Ehe. Überhaupt kann man Folgendes feststellen. Beim Thema Ehe geht Gott den Weg des Prototyps. Er konfrontiert uns mit seinem Vorbild und an dem sollen wir uns orientieren.

Aber hören wir dazu kurz der Herrn Jesus, der zum Thema Scheidung gefragt wird.

Matthäus 19,4.5: Er aber antwortete und sprach: Habt ihr nicht gelesen (und zwar am Anfang der Bibel in 1Mose 2,24), dass der, welcher sie schuf, sie von Anfang an (als) Mann und Frau schuf 5 und sprach: »Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und es werden die zwei ein Fleisch sein «

Hier wird Ehe definiert. In Gottes Augen ist eine Ehe ein Bund zwischen einem Mann und einer Frau, der darauf angelegt ist, ein Leben lang zu halten und die beiden auf innigste Weise aneinander zu binden. Drei Dinge zeichnen eine Ehe, aus: verlassen – anhängen – ein Fleisch werden

Verlassen: Ein Mann (aber dasselbe kann man auch von der Frau sagen!) muss zuerst *Vater und Mutter verlassen*. Erst muss ich mich vom Einfluss meiner Eltern lösen und dann kann ich das Haupt einer Familie werden. Die Abhängigkeit von den Eltern muss spätestens mit der Eheschließung enden.

Anhängen: Das ist das Ziel einer Ehe, aus der Perspektive des Ehemanns: Er hängt sich, er klebt sich an seine Frau. Es geht hier um eine innerliche Ausrichtung, um ein Sich-Verschenken, um die bewusste Entscheidung: Ich will diese eine Frau glücklich machen. Dasselbe gilt natürlich auch für die Frau!

Ein Fleisch werden: Intimität. Mit der Bezeichnung *ein Fleisch* wird die sexuelle Gemeinschaft (vgl. 1Korinther 6,16) derer beschrieben, die sich vorher entschieden haben, aneinander zu hängen.

Jetzt wissen wir, was eine Ehe auszeichnet: verlassen, aneinanderhängen, Sexualität. Und zwar in genau dieser Reihenfolge.

Soweit zu Gottes Ideal. Ich selbst hatte leider nie die Chance, dieses Ideal zu leben. Warum nicht? Tja, weil ich erst mit 20 Jahren bewusst Christ wurde und vorher schon mit meiner heutigen Frau befreundet war. Ich war zwar vor meiner Bekehrung religiös, ich wurde auch konfirmiert, aber die Idee, dass Sexualität in die Ehe gehört, die war mir fremd bzw. die habe ich nicht an mich herangelassen. Wie auch. Ich kannte die Bibel nicht, ich hatte weder den Heiligen Geist noch ein neues Herz noch eine Gemeinschaft, die mir dieses Ideal vorgelebt hätte.

Und deshalb möchte ich am Ende dieser Reihe sagen, dass es nie zu spät ist, das Richtige zu tun. Als wir uns damals anno 1987 unabhängig voneinander bekehrten, meine Freundin in Frankfurt, ich in Berlin, standen wir vor der Frage, wie es mit uns als Pärchen weitergehen sollte. Und wir entschieden uns dazu, die Sexualität zu lassen und stattdessen Zeit ins gemeinsame Lesen von guten Ehebüchern zu investieren.

War das einfach? Nein. War es die Sache wert? Definitiv. Warum? Und meine simple Antwort wäre die: Weil sich Gehorsam immer auszahlt.

Es ist wirklich so einfach. Wer im Gehorsam unterwegs ist, der greift im Rahmen seiner Persönlichkeit und seiner Lebensumstände das Maximum an Segen ab, das diese nichtige Welt ihm zu bieten hat. Und so kann ich rückblickend nur sagen, dass wir das Warten auf die Hochzeitsnacht nicht bereut haben. Der Verzicht war Ausdruck einer echten Bekehrung, einer existentiellen Bindung an den Herrn Jesus, Ausdruck von dem, was Bonhoeffer *teure Gnade* nennt.

Wir hatten angefangen, für den Herrn Jesus zu leben, ihm nachzufolgen, allem zu entsagen, um ihn zu gewinnen. Das klingt jetzt vielleicht super pathetisch! Aber wir haben einander durch den bewussten Verzicht auf voreheliche Sexualität gezeigt, dass uns die Sache mit Jesus wirklich ernst ist. Für jeden von uns kam zuerst Jesus und dann kam unsere Beziehung. Jesus war wirklich König in unserer kleinen Welt. Und auf diesem Fundament haben wir eine Ehe aufgebaut, die nach einem rumpeligen Start Jahr für Jahr glücklicher wurde. Heute sind wie einfach nur froh miteinander und genießen, was das Hohelied beschreibt.

Unsere Ehe ist nicht deshalb so schön, weil wir so schlau waren oder weil wir so gut zueinander passen. Wir sind weder besonders klug, noch sind wir der ideale Match. Aber wir haben Jesus.

Und so schräg das für ungläubige Leute klingen mag: Es ist unsere Ausrichtung auf Jesus, die unserer Ehe Stabilität, Hoffnung, Korrektur und Gelassenheit schenkt. Es hat sich für uns gelohnt, auf Gott zu hören. Ganz praktisch. Wir sind in einer entspannten Ehe voller Tiefgang, Leidenschaft und Miteinander angekommen. Eine Ehe, die nicht perfekt ist, aber uns ausgesprochen gefällt. Ich selbst, der ich aus desaströsen Familienverhältnissen stamme, staune immer wieder über dieses Wunder.

Und alles fing damit an, dass wir unser Herz für den Gehorsam gegen Gottes Wort öffneten. Dass wir bereit waren, auf etwas zu verzichten, das Gott Sünde nennt. Aber auch auf die Gefahr, dass ich mich wiederhole: Der Verzicht auf Sex vor der Ehe hat nichts Magisches an sich. Es ist kein Deal im Sinn von: Ich verzichte auf Sex und Gott muss mir eine gute Ehe schenken. So ein Denken hat gar nichts mit Christentum zu tun. Enthaltensamkeit, die ich meine, ist Ausdruck eines Herzens, das von der Liebe des Herrn Jesus ergriffen wurde, und ihm – egal, was kommt – gefallen will. Und wo solche Herzen aufeinandertreffen, da ist Jesus mitten drin und da ist alles, was es braucht, um eine zutiefst befriedigende Ehe zu führen.

Lasst uns einfach nicht vergessen: Es liegt kein Segen in der Eigenwilligkeit.

Aber es liegt Segen in der Buße. Mag es auch sein, dass ich nicht mein ganzes Leben umschreiben kann. Mag es sogar sein, dass traumatische Erfahrungen mich bis zu meinem Lebensende seelisch verkrüppeln. Trotz all dieser Einschränkungen lohnt es sich, Gott zu vertrauen. Unser Gott weiß, wer wir sind, was wir brauchen und wozu wir in dieser Welt sind. Er überschaut unser Leben. Er kennt bereits das Leben, das wir einmal bekommen werden und das im eigentlichen Sinn *unser* Leben sein wird.

Und bis dahin will er unser Immanuel, unser Gott mit uns sein. Er will mitgehen auf unserem *Weg durch die Wüste*. Mitgehen, wenn wir Fragen ans Leben haben, wenn Vergebung oder Ausharren gefragt sind, wenn das Leben mal wieder nicht fair ist und es gerade kein anderes gibt. Dann ist er da und lädt uns ein, ihm zu vertrauen.

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast- Geld, Reichtum, Wohlstand (Ethik)

Geld, Reichtum, Wohlstand (1/5) | Reichtum als Lebensziel

Es gibt Themen, die sind super praktisch und trotzdem gibt es gar nicht so viele Predigten in der Gemeinde dazu. Das Thema Geld gehört für mich ganz sicher zu diesen Themen. Und immer, wenn ich über das Thema Geld persönlich nachdenke, dann ist es für mich ein Thema, das sich super komplex anfühlt. Geld, Reichtum, Wohlstand, materieller Besitz und der Umgang damit, das ist ein Themenkomplex, den man kaum mit ein oder zwei Bibelstellen erschlagen kann.

Und das ist gut so, denn auf die Weise kann ich diese Woche in meinem Podcast einmal zeigen, was für viele andere seelsorgerliche Themen auch typisch ist: Sie lassen sich nicht mit ein, zwei Bibelversen beschreiben. Ob uns das nämlich passt oder nicht, das Leben ist komplex. Und die Komplexität des Lebens bildet sich in Gottes Wort ab!

Gottes Wort, die Bibel, ist deshalb so genial, weil sie eben gerade auf komplexe Fragen keine simplen Antworten geben will, sondern weil sie uns mit hineinnimmt in die Irrungen und Wirrungen eines geistlich reifen, aber gleichzeitig klugen Lebens. Weisheit, wenn sie biblisch ist, besteht darin, dass sie seelsorgerliche Themen aus ganz unterschiedlichen Perspektiven ins Auge fasst und damit ein Potpourri an Antworten generiert, die es uns – Achtung! – zusammen genommen ermöglichen, ein in Gottes Augen weises Leben zu führen. Lasst mich euch das am Beispiel Geld einmal zeigen.

Erster großer Punkt: Reichtum bzw. reich werden wollen taugt nicht als Lebensziel.

Das ist in der heutigen Zeit eine Sache, die man immer wieder betonen muss, weil die Gesellschaft, in der wir leben, uns einreden will, dass Habsucht einfach geil ist. „Ich kaufe ein, deshalb bin ich!“ Und an der Stelle widerspricht die Bibel mit Vehemenz. Habsucht ist Götzendienst (Kolosser 3,5). Wer immer mehr haben will, nie zufrieden ist, der ist ein Götzendiener.

Für den ist materieller Besitz zum Gott geworden. So jemand denkt, dass Leben und Besitz dasselbe sind. Aber genau an der Stelle müssen wir gut zuhören, was der Herr Jesus sagt:

Lukas 12,15: Er sprach aber zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habsucht! Denn (auch) wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht aus seiner Habe.

Das ist ein Vers, den wir nicht aus dem Blick verlieren dürfen, wenn wir nicht denselben Fehler machen möchten, den der reiche Dummkopf aus dem Gleichnis macht, der nach einer guten Ernte größere Scheunen bauen lässt und dann denkt:

Lukas 12,19-21: und ich will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast viele Güter liegen auf viele Jahre. Ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich! 20 Gott aber sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Was du aber bereitet hast, für wen wird es sein? 21 So ist, der für sich Schätze sammelt und nicht reich ist im Blick auf Gott.

Hier sehen wir das Problem der Habsüchtigen ganz deutlich vor Augen gemalt. Sie sind reich, aber sie sind gleichzeitig arm. Sie haben für sich Schätze gesammelt, aber sie sind *nicht reich im Blick auf Gott*.

Reichtum, Geld, Wohlstand als Lebensinhalt, das ist in Gottes Augen eine Form von Irrsinn.

Nicht umsonst heißt es in den Sprüchen:

Sprüche 23,4.5: Mühe dich nicht ab, es zu Reichtum zu bringen, da verzichte auf deine Klugheit! 5 Wenn du deine Augen darauf richtest, ist er nicht (mehr) da. Denn plötzlich macht er sich Flügel wie ein Adler und fliegt zum Himmel.

Wichtig! Hier steht nicht: Werde absichtlich arm! Wenn wir uns etwas wünschen dürfen, dann klingt das mit den Worten Agurs so: *Armut und Reichtum gib mir nicht!* (Sprüche 30,8). Beides hat seine Tücken! Und weil es in dieser Episode um Reichtum als Lebensziel geht, komme ich eben mit Sprüche 23,4: *Mühe dich nicht ab, es zu Reichtum zu bringen, da verzichte auf deine Klugheit.*

Wir müssen uns also in diesem Leben fragen, was uns im tiefsten Innern antreibt. Wollen wir materiell reich werden oder wollen wir reich sein im Blick auf Gott? Es geht um die Motivation, das Ziel unseres Lebens.

Wann werden wir uns zurücklehnen und denken: Das war ein gutes Leben! Was musst du erreicht haben, um das zu denken? Und wehe, wenn wir uns nur dann in unserem Leben wohlfühlen, wenn wir weit mehr haben als wir zum Überleben brauchen. Vergessen wir nie, wer den Jackpot knackt. Das ist immer der Genügsame, nie der Habsüchtige!

1Timotheus 6,6: Die Gottesfurcht mit Genügsamkeit aber ist ein großer Gewinn;

Der Genügsame hat verstanden, worauf es in diesem Leben ankommt. Nämlich darauf, dass mein Herz an Gott und nicht am Geld hängt. Und dabei ist Genügsamkeit nicht nur ein frommer Wunsch, sondern ein Gebot.

Hebräer 13,5: Der Wandel sei ohne Geldliebe; begnügt euch mit dem, was vorhanden ist! Denn er hat gesagt: »Ich will dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen«,

Begnügt euch mit dem, was vorhanden ist! Und das Gegenteil hört sich dann so an. *Der Wandel*, also das Leben, *sei ohne Geldliebe*. Übrigens auch dann, wenn du einfach so reich wirst, weil du schlau, fleißig oder gesegnet bist. Immer gilt der Rat aus den Psalmen:

Psalm 62,11b: wenn der Reichtum wächst, richtet euer Herz nicht darauf!

Nicht Reichtum an sich ist das Problem, sondern die Liebe zum Geld. Die Habsucht. Wenn mein Herz an dem hängt, was ich besitze und ich deshalb nicht genug bekomme. Wenn ich aus meinem Wohlstand für mich Wert, Sicherheit, Hoffnung, Sinn ableite. Das ist gefährlich.

Gefährlich, weil die Liebe zum Geld das geistliche Leben und die Heiligung massiv bedroht.

1Timotheus 6,10: Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe, nach der einige getrachtet haben und von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben. –

Geldliebe lässt Gläubige vom Glauben abirren. Und vorher schon erstickt die Liebe zum Geld das Wort Gottes in meinem Leben. Im Sämännsgleichnis heißt es dazu:

Matthäus 13,22: Bei dem aber unter die Dornen gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört, und die Sorge der Zeit und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht.

Reichtum, der betrügt. Er verspricht Sicherheit, Erfüllung, Lebensqualität, aber in Wirklichkeit erstickt er das Wirken von Gottes Wort in meinem Leben.

Und deshalb wollen wir heute zum Thema Geld als ersten Punkt dieser Reihe festhalten. Reich werden wollen taugt nicht als Lebensziel. Wer reich werden will, lebt gefährlich und ist in Gottes Augen ein Dummkopf.

AMEN

Geld, Reichtum, Wohlstand (2/5) | Reichtum als Verantwortung

In dieser Woche will ich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Ich nehme mir ein Thema, das inhaltlich definitiv zu groß ist für so einen kleinen Podcast wie Frogwords Mini-Predigt, um einerseits das Thema selbst ein wenig zu behandeln – wie gesagt nicht umfassend – und andererseits zu zeigen, wie man sich ein komplexes Thema erarbeitet.

Komplexe Themen wie Geld muss man in Ruhe aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Es reicht eben nicht, nur ein oder zwei Bibelverse in den Ring zu werfen, und dann zu denken, dass man schon alles zu dem Thema erfasst hat. Persönlich denke ich ja, dass es kaum ein Thema gibt, bei dem diese Vorgehensweise sinnvoll ist. Jedenfalls sind Themen, die mein Leben betreffen meist komplexer als man das auf den ersten Blick gern hätte.

Und deshalb brauchen wir ein gutes Bibelwissen. Ein wirklich kluges Leben braucht drei Dinge. Bibelwissen. Nachsinnen und Reflexion. Ein kluges Leben hat nichts mit einem hohen IQ zu tun. Es braucht nur die Bereitschaft, sich intensiv mit der Bibel zu beschäftigen – also Lesen und Auswendiglernen. Dann über das Gelesene nachzudenken und es aufs eigene Leben anzuwenden. Und drittens immer mal wieder zu reflektieren, wo man geradesteht und ob man die guten alten Gewohnheiten noch praktiziert. Voilà, ein kluges Leben. Und ein Thema, an dem man das gut zeigen kann, wie unterschiedlich Blickwinkel auf ein Thema sein können, so ein Thema ist eben das Thema Geld.

Heute nun: Reichtum und Verantwortung. Das eine ist nämlich, dass eine Liebe zum Geld eine echte Gefahr darstellt, das andere ist natürlich, dass Wohlstand auch eine echte Chance zum Gutestun bereithält. Merkt ihr, wie unterschiedlich man dasselbe Thema aufziehen kann?

Wenn der Herr Jesus in der Bergpredigt aufzeigt, was er von seinen Jüngern verlangt, dann finden wir folgenden Text:

Matthäus 6,3.4: Wenn (o. Wann immer) du aber Almosen gibst, so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut; 4 damit dein Almosen im Verborgenen ist, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.

Almosen sind Spenden an Arme. Es gibt im Alten Testament einen Zehnten für Arme, der alle drei Jahre erhoben wurde (5Mose 14,28.29; 26,12; vgl. Tobit 1,6-8), und darüber hinaus durfte und sollte man nach seinen Möglichkeiten die Armen unterstützen.

Wir sehen also: Wer Geld hat, bekommt damit auch Verantwortung. Verantwortung, das Geld in Gottes Sinn einzusetzen. Und der Herr Jesus lehrt seine Jünger, wie man Almosen richtig gibt, weil er davon ausgeht, dass sie es tun werden! Er wird an dieser Stelle sogar sehr deutlich, wenn er formuliert:

Lukas 12,33.34: Verkauft eure Habe und gebt Almosen; macht euch Beutel, die nicht veralten, einen unvergänglichen Schatz in den Himmeln, wo kein Dieb sich naht und keine Motte zerstört! 34 Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.

Almosen sind ein Schatz im Himmel.

Und sie sind nötig, weil nicht jeder gleich viel hat. Das ist auch der Grund, warum der Herr Jesus vom *ungerechten* Mammon spricht (Lukas 16,11). *Ungerecht* nicht, weil Geld, Besitz oder Vermögen per se etwas Schlechtes wäre, das ist es nicht! Aber es ist *ungerecht* verteilt. Der eine hat zu viel. Der andere hat zu wenig.

Und so gilt schon im Alten Testament.

Sprüche 3,27.28: Enthalte Gutes dem nicht vor, dem es gebührt, wenn es in der Macht deiner Hand steht, es zu tun! – 28 Sage nicht zu deinem Nächsten: Geh, komm (später) wieder, und morgen will ich geben!, – wo du doch hast. –

Sei freigebig! Wenn du mehr als andere hast, dann überlege dir, wie du mit deinem Wohlstand zum Segen werden kannst. Paulus schreibt den reichen Christen – ja die gibt es auch in der Bibel! – er schreibt den reichen Christen, dass sie nicht nur vorsichtig, sondern auch freigebig sein sollen.

1Timotheus 6,17-19: Den Reichen in dem gegenwärtigen Zeitlauf gebiete, nicht hochmütig zu sein, noch auf die Ungewissheit des Reichtums Hoffnung zu setzen – sondern auf Gott, der uns alles reichlich darreicht zum Genuss –, 18 Gutes zu tun, reich zu sein in guten Werken, freigebig zu sein, mitteilksam, 19 indem sie sich selbst eine gute Grundlage auf die Zukunft sammeln, um das wirkliche Leben zu ergreifen.

Toller Text – oder? Auf der einen Seite: Seid vorsichtig, ihr Reichen. Werdet nicht hochmütig, setzt euer Vertrauen nicht auf den Reichtum, sondern auf Gott.

Auf der anderen Seite betont der Apostel vier Mal dasselbe: Tut Gutes! Seid reich in guten Werken! Seid freigebig! Seid mitteilksam, was nichts anderes ist als: seid spendabel!

Und warum sollen die Reichen das alles tun? Um sich – Zitat – *eine gute Grundlage auf die Zukunft sammeln, um das wirkliche Leben zu ergreifen.*

Im Blick auf Wohlstand und Wohlergehen muss uns eines immer klar sein. Das Leben, das wir jetzt leben, ist nicht das wirkliche Leben! Es ist nicht im eigentlichen Sinn *unser* Leben. Es ist ein anvertrautes Leben, in dem wir uns bewähren müssen, indem wir mit den Dingen, die Gott uns zumutet – und dazu gehören Prüfungen und Leid genau so wie Erfolge und Reichtum, indem wir damit in Gottes Sinn umgehen. Und das heißt für reiche Menschen: Vergiss bloß nicht die Armen. Und ruhe dich nicht darauf aus, dass du denkst: „Ich zahl doch Steuern!“

Zum Abschluss einfach noch drei Bibelstellen, die das unterstreichen:

3Mose 25,35: Und wenn dein Bruder verarmt und seine Hand neben dir wankend wird, dann sollst du ihn unterstützen (wie) den Fremden und Beisassen, damit er neben dir leben kann.

An anderer Stelle findet sich sogar das Gebot, dass es keine Armen geben soll und dass man sie großzügig unterstützen soll (5Mose 15,4-11). Und wie das praktisch aussah, sieht man bei Hiob. Der war ja am Ende seiner Leidenszeit völlig verarmt und dann lesen wir:

Hiob 42,11: Da kamen zu ihm all seine Brüder und all seine Schwestern und alle, die ihn früher gekannt hatten. Und sie aßen mit ihm Brot in seinem Haus, und sie bekundeten ihm ihre Teilnahme und trösteten ihn wegen all des Unglücks, das der HERR über ihn gebracht hatte. Und sie gaben ihm jeder eine Kesita und jeder einen goldenen Ring.

Wir wissen zwar heute nicht mehr, wie viel die Geldeinheit *Kesita* wert war, aber sie war für den Neuanfang eines verarmten Hiob gedacht.

Und zum Schluss noch ein Blick in die neutestamentliche Gemeinde (vgl. Apostelgeschichte 2,45; 11,30). Wisst ihr, was sich die alten Apostel von dem Neuen, also von Paulus wünschten? Paulus schreibt über einen Besuch in Jerusalem:

Galater 2,9.10: und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben worden ist, gaben Jakobus und Kephas (Petrus) und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas den Handschlag der Gemeinschaft, damit wir unter die Nationen (gingen), sie aber unter die Beschnittenen. 10 Nur sollten wir der Armen gedenken, was zu tun ich mich auch befleißigt habe.

Nur sollten wir der Armen, gemeint ist der armen Christen in Jerusalem, gedenken. Das war der eine Punkt, den Paulus in seinem anders ausgerichteten Dienst nicht vergessen sollte.

Reichtum und Verantwortung. Blickwinkel zwei. Wer viel anvertraut bekommen hat, der muss gut überlegen, wie er es sinnvoll in Gottes Sinn investiert.

AMEN

Geld, Reichtum, Wohlstand (3/5) | Reichtum als Vorsorge

Diese Woche will ich ein komplexes Thema, nämlich Geld, aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten, um zu zeigen, wie man mit schwierigen Themen umgeht.

Mir ist diese Herangehensweise deshalb wichtig, weil es im Leben unterschiedliche Schutzziele gibt. Und je nach Schutzziel, also je nach Priorität, kann ein und dasselbe Thema sich ganz unterschiedlich darstellen. Es macht einen riesigen Unterschied, ob ich gerade von Habsucht versucht werde, weil ich mich in der Entwicklung von Aktienkursen verliere und dabei zuschauen kann, wie mein Herz unruhig wird und nicht mehr mit dem zufrieden ist, was Gott mir gibt, oder ob ich in mir drin die Gabe des Abgebens (Römer 12,8) entdecke, also der bin, der viel spenden kann und soll, und ich mir Gedanken darüber mache, wie ich möglichst viel Geld verdiene, um möglichst viel wegzugeben.

Einmal lautet das Schutzziel: Schutz meines Herzens vor Götzendienst. Das andere Mal lautet das Schutzziel: Steigerung meines Spendenaufkommens.

Ich hoffe, ihr versteht, worauf ich hinauswill. Ich möchte Christen davor bewahren, dass sie denken, mit ein oder zwei Bibelversen, auch wenn die dann meist Jesus gesagt hat, mit ein oder zwei Bibelversen hochkomplexe Themen abhaken zu können. Es hat einen Grund, warum Weisheit mit Gottesfurcht beginnt, dann aber mal eben mit den Sprüchen weitermacht.

915 Verse, um Weisheit zu lernen? Und da haben wir noch nicht einmal das Buch Prediger betrachtet oder die Evangelien. Ja, Weisheit braucht Nachdenken, weil dasselbe Thema je nach Lebensstandpunkt, sprich Schutzziel, ganz unterschiedlich behandelt werden muss.

Heute nun: Reichtum als Vorsorge. Ein etwas sperriger Titel, aber ich hoffe es wird gleich klar, was ich meine.

Wenn es ums Geld geht und darum, wovon ich in Zukunft leben werde, dann warnt uns der Herr Jesus vor dem Zersorgen. Es gibt eine Form von Sorge vor der Zukunft die sinnlos ist, weil wir die Zukunft eh nicht ändern können.

Lukas 12,22.23: Er sprach aber zu seinen Jüngern: Deshalb sage ich euch: Seid nicht besorgt für das Leben, was ihr essen, noch für den Leib, was ihr anziehen sollt! 23 Das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung.

Ich hoffe wir haben das verstanden. Dass es sich hier um ein Zersorgen geht, merkt man, wenn man weiterliest.

Lukas 12,29-31: Und ihr, trachtet nicht (danach), was ihr essen oder was ihr trinken sollt, und seid nicht in Unruhe! 30 Denn nach diesem allen trachten die Nationen der Welt; euer Vater aber weiß, dass ihr dies benötigt. 31 Trachtet jedoch nach seinem Reich! Und dies wird euch hinzugefügt werden.

Seid nicht in Unruhe! Das ist mit Zersorgen gemeint. Das Denken von Heiden dreht sich in ungesunder Weise um die Frage, wie man morgen über die Runden kommt. Unser Denken soll sich aber darum drehen, wie wir das Reich Gottes voranbringen. Wenn uns etwas in Aufregung versetzt, dann die Frage, wie Menschen durch uns zum Glauben kommen, wie wir uns mehr in unserer Gemeinde einbringen können, wie die nächste Kinder-Bibel-Woche ein noch größerer Erfolg werden kann usw.

Bei alledem dürfen wir aber eines nicht übersehen. Es gibt in der Bibel nicht nur das Verbot des Zersorgens, sondern auch das Gebot einer gesunden Vorsorge. Nur weil ich mir ein paar gesunde Gedanken über meine Zukunft mache, bin ich noch kein Heide! Erst wenn diese Gedanken mich gefangen nehmen, mich in Unruhe versetzen, mich ängstigen, dann läuft etwas gehörig schief.

Dazu nun ein paar Bibelverse:

Sprüche 27,23.24a (eigentlich bis 27): Kümmere dich sorgfältig um das Aussehen deiner Schafe, richte deine Aufmerksamkeit auf die Herden! 24 Denn nicht ewig (reicht) der Vorrat.

Der Kluge hat einen Vorrat, aber er weiß auch, dass er jetzt dafür sorgen muss, dass der immer wieder aufgefüllt wird. Es gibt also in der Bibel so etwas wie eine gesunde Vorsorge. Es gibt daher auch ein rechtes Sparen.

Sprüche 11,24: Da ist einer, der ausstreut, und er bekommt immer mehr, und einer, der mehr spart, als recht ist, (und es gereicht ihm) nur zum Mangel. 25 Wer gern wohltut, wird reichlich gesättigt, und wer (andere) trinkt, wird auch selbst getränkt.

Hier geht es darum, dass einer, *der mehr spart als recht ist*, mit seinem Wunsch nach Sicherheit das Leben von Bedürftigen aufs Spiel setzt. Gesunde Vorsorge kann in Geiz umschlagen, aber trotzdem gibt es ein *rechtes Sparen*. Wir dürfen uns darüber Gedanken machen, wie viel Geld wir auf die Hohe Kante legen. Das ist kein Unglaube!

Vielmehr ist das kluge Planen, das dabei aber natürlich nicht sich, sondern immer Gott für die Zukunft vertraut, echter Glaube. Lasst uns bitte Leichtfertigkeit und Dummheit nie mit Gottvertrauen verwechseln. Selber-Nachdenken hat seine Zeit und alles in Gottes Hände legen hat seine Zeit, so würde wohl der Prediger es formulieren.

Aber Jürgen, die Stellen, die du bringst, die sind alle nur im Altes Testament! Na und? Es ist derselbe Heilige Geist, der das Alte und das Neue Testament inspiriert. Es ist übrigens derselbe Glaube an denselben Gott, der die Gläubigen des AT und des NT verbindet. Aber lasst es mich an einem Beispiel zeigen, wie eng Altes und Neues Testament miteinander verwoben sind. Wir bleiben beim Thema *Vorsorge*. Diesmal nicht für mich, sondern für meine Kinder.

Sprüche 19,14: Haus und Habe sind ein Erbteil der Väter, von dem HERRN aber ist eine einsichtsvolle Frau.

Mir geht es nur um den ersten Teil. Eltern haben eine Verantwortung dafür, ihren Kindern ein vernünftiges Erbe zu hinterlassen. Und jetzt schauen wir uns an, wie Paulus diesen Gedanken aufgreift.

2Korinther 12,14: Siehe, dieses dritte Mal stehe ich bereit, zu euch zu kommen, und werde {euch} nicht zur Last fallen, denn ich suche nicht das Eure, sondern euch. (Begründung) Denn die Kinder sollen nicht für die Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern für die Kinder.

Paulus erweckt hier nicht den Eindruck, als würde das Prinzip aus Sprüche 19,14 nicht mehr gelten – oder? *Denn die Kinder sollen nicht für die Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern für die Kinder.*

Und so lasst uns drittens zum Thema Geld festhalten. Wir dürfen uns nicht zersorgen, aber wir dürfen aus Glauben heraus fröhlich planen, auf vernünftige Weise vorsorgen und damit im Idealfall auch unseren Kindern den Start ins Leben leicht machen.

AMEN

Geld, Reichtum, Wohlstand (4/5) | Reichtum als Genuss

Geld. Bisläng haben wir uns diesem Thema von drei Seiten genähert. Wir haben gesehen, dass **Geld in der Lage ist, das Herz zu verführen**. Jetzt könnte man als Antwort darauf einfach arm werden, aber auch das ist nicht, was uns Gottes Wort rät. Vielmehr weiß die Bibel um die Not armer Menschen. Und kann ganz nüchtern formulieren:

Sprüche 10,15: Der Besitz des Reichen ist seine feste Stadt, das Verderben der Geringen ist ihre Armut.

Armut und Reichtum sind beide nicht erstrebenswert.

Dann haben wir gesehen, dass **Wohlstand verpflichtet**. Wer hat darf nicht einfach an der Not der Habenichtse vorbeisehen. Stichwort: Almosen. Und übrigens ein Kennzeichen echter geistlicher Gemeinschaft.

Apostelgeschichte 2,45: Alle Gläubiggewordenen aber waren beisammen und hatten alles gemeinsam; 45 und sie verkauften die Güter und die Habe und verteilten sie an alle, je nachdem einer bedürftig war.

Liebe ist immer darauf aus, die Not des Geliebten zu lindern. Johannes kann deshalb diesen Zusammenhang herstellen:

1Johannes 3,17: Wer aber irdischen Besitz hat und sieht seinen Bruder Mangel leiden und verschließt sein Herz vor ihm, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?

Und drittens haben wir uns damit beschäftigt, dass man **Geld auch investieren** soll, was – weil er es nicht tat – der Herr Jesus dem faulen Knecht im Gleichnis vorwirft.

Matthäus 25,27: So solltest du nun mein Geld den Wechslern gegeben haben, und wenn ich kam, hätte ich das Meine mit Zinsen erhalten.

Das war der Blickwinkel *Vorsorge*. Heute nun: Genuss. Reichtum als Genuss.

Die Idee für diesen Punkt stammt aus dem 1Timotheus, wo Paulus schreibt:

1Timotheus 6,17: Den Reichen in dem gegenwärtigen Zeitlauf gebiete, nicht hochmütig zu sein, noch auf die Ungewissheit des Reichtums Hoffnung zu setzen – sondern auf Gott, der uns alles reichlich darreicht zum Genuss –,

In der vorletzten Episode haben wir denselben Vers unter dem Blickwinkel Verantwortung betrachtet, aber hier steht eben auch etwas von Genuss.

Gott ist der Urheber von Freude in unserem Leben und ich hoffe, dass ich jetzt niemanden überfordere, aber Freude ist dazu da, das Leben erträglicher zu machen.

Prediger 8,15: Und ich pries die Freude, weil es für den Menschen nichts Besseres unter der Sonne gibt, als zu essen und zu trinken und sich zu freuen. Und dies wird ihn begleiten bei seinem Mühen die Tage seines Lebens hindurch, die Gott ihm unter der Sonne gegeben hat.

Freude, Genuss, Feiern, das sind gute Dinge. Geschenke Gottes. Weshalb Gott selbst auch formuliert: »Wer kann essen und wer kann fröhlich sein ohne mich?« (Prediger 2,25) Antwort: Keiner. Das Gute kommt von Gott. Und so reicht Gott dem Reichen auch alles *reichlich zum Genuss* dar.

Damit niemand mich falsch versteht. Natürlich gibt es ein Zuviel an Genuss. *Zu viel Honig essen ist nicht gut!* (Sprüche 25,27), heißt es in den Sprüchen. Ein fröhliches Genießen darf nicht in Genusssucht umschlagen!

Und der reiche Jüngling, dem Jesus gebietet, allen Besitz zu verkaufen (Markus 10,21), muss allen Genießern eine Warnung sein! Genuss ist verführerisch. Und wo er anfängt mein Lebenssinn zu werden bzw. zu viel Zeit und Geld in Anspruch nimmt, da ist es wichtig, dass wir uns davon trennen! Bei allem Genuss, der unserer Seele gut tut, sind wir zur Selbstverleugnung berufen. Das mag erst einmal wie ein Widerspruch klingen, ist es aber nicht. Es sind einfach nur zwei Seiten derselben Medaille. Es ist ein bisschen wie bei Paulus, der sagt: *in jedes und in alles bin ich eingeweiht, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluss zu haben als auch Mangel zu leiden.* (Philipper 4,12) Wo der Genuss nicht zum Gott wird, da dürfen wir uns freuen, wenn es uns gut geht:

Prediger 10,19: Um zu lachen, bereitet man ein Mahl, und Wein erheitert das Leben, und das Geld gewährt das alles. –

Wir können uns freuen, ohne dass wir abhängig davon werden. Wir sind Mägde und Knechte Gottes. Wir leben das Leben, das er uns anvertraut. Und manch einer ist reich, von Abraham heißt es

1Mose 13,2: Und Abram war sehr reich an Vieh, an Silber und an Gold.

Ein anderer ist arm.

Wir leben das Leben, das Gott uns anvertraut hat und wir müssen nur dieses eine Leben verantworten! „O.k., das ist ganz einfach, dann gönne ich mir einfach nichts, dann kann ich nichts falsch machen!“ Hm. Lass mich den Satz umformulieren. Möchtest du sagen: „Gott möchte mir Genuss schenken, weil er es gut mit mir meint, vielleicht sogar weiß, was ich brauche, und ich lehne dankend ab?“ Das kann nicht richtig sein!

Und erlaubt mir bitte, eine Warnung auszusprechen: Ein besonders asketischer Lebensstil, der verzichtet, nicht weil er muss, sondern weil er sich dadurch besser, heiliger, Gott näher oder besonders fühlt, ist in letzter Konsequenz nur eine subtile Form von eigenwilligem Gottesdienst und von falscher Demut.

Wo ich verzichte, um Gott zu „gefallen“, obwohl Gott mich beschenken will, da komme ich Jesus nie näher, sondern ich drehe mich nur um mich selbst. Wer dieses Thema ein wenig studieren möchte, dem empfehle ich Kolosser 2,16-23. Ein Link zu einer Predigt ist im Skript¹².

Und lasst mich zum Schluss noch zwei Verse aus den Apokryphen zitieren, die mich immer ein wenig zum Schmunzeln bringen, wenn es um Genuss geht. Nicht Bibel, aber trotzdem irgendwie bedenkenswert:

Jesus Sirach 14,3.5: Einem Knauser steht es nicht wohl an, reich zu sein; und was soll Geld und Gut einem Geizkragen? ... Wer sich selber nichts Gutes gönnt, was sollte der andern Gutes tun? Er wird niemals Freude an seinem Eigentum haben.

Der Geizkragen. Auch er kann nicht genießen. Sein Problem ist nicht falsche Demut, sondern Habsucht. Ein Geizhals genießt nicht, was er hat, und dieser Mangel an Freude macht ihn unfähig, anderen Gutes zu tun. Es sind die Menschen, die Gottes gute Gaben fröhlich aus Gottes Hand nehmen und die sie genießen können, es sind solche Menschen, die anderen gern Gutes tun. Ihre Freude an Gottes Güte fließt über in Freigebigkeit.

Wer genießen kann, der bewahrt sein Herz vor Geiz und gewinnt aus der eigenen Freude den Antrieb, diese Freude zu teilen und anderen zum Segen zu werden.

AMEN

¹² Predigt: <https://audio.kassettothek.de/mp3/ktn02991.mp3>

Geld, Reichtum, Wohlstand (5/5) | Reichtum als Versuchung

So wir sind am Ende des Themas angekommen. Letzte Episode für diese Woche. Und ich hoffe, ich konnte euch zeigen, dass ein Thema wie *Geld* oder *Reichtum* nicht mit ein oder zwei Bibelstellen umfassend erfasst werden kann. Das geht nicht, weil Leben komplexer ist als wir das oft glauben wollen. Wir suchen von Natur aus einfache Antworten, aber so funktioniert Weisheit nicht.

Klug sein, das bedeutet, dass wir Situationen analysieren und überlegen, welches Schutzziel, also welche Priorität genau jetzt am wichtigsten ist. Und ausgehend von unserem Ziel suchen wir uns die Lektion der Bibel, die dazu am besten passt.

Klug leben hat also ganz viel damit zu tun, dass ich nachgedacht habe, *bevor* ich in meinem Leben eine Entscheidung treffe. Deshalb lohnt es sich gerade bei den großen Themen auch ganz besonders, dass wir viele Bibelstellen dazu auswendig lernen. Nicht primär, damit wir sie auswendig wissen, sondern weil wir durch das Heraussuchen und im Verlauf des Auswendiglernens darüber nachsinnen. Ich sage bewusst *nachsinnen*, weil im Nachsinnen das Geheimnis eines erfolgreichen Lebens verborgen ist. Das weiß grundsätzlich jeder, der schon mal Psalm 1 gelesen hat.

Psalm 1,1-3: Glücklicher Mann (und logischer Weise auch die Frau!), der nicht folgt dem Rat der Gottlosen, den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt, 2 sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht! 3 Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Laub nicht verwelkt; alles, was er tut, gelingt.

Es gibt eine direkte Verbindung zwischen einem Leben, das gelingt, und dem Nachsinnen über Gottes Wort. Und in meinem Leben hat sich in punkto Nachsinnen einfach das Auswendiglernen und regelmäßige Wiederholen bewährt. Gerade beim Thema Geld merke ich, wie mich meine Verse, die ich *im Herzen* habe (Psalm 119,11.16) immer wieder erden und zurechtbringen.

Letzter Punkt: **Geld und Versuchung**. Diesmal nicht die Versuchung, die darin besteht, dass ich immer mehr haben will, sondern die Versuchung zu

bösen Taten. Und weil es dabei so viele Möglichkeiten gibt, bringe ich einfach mal vier sehr unterschiedliche Beispiele.

Fangen wir damit an: Der Versuchung, Gott zu betrügen. Kann man Gott betrügen? Ja natürlich! Und zwar indem man ihm etwas verspricht, sich dann aber weigert, es ihm zu geben. Man spricht dann davon, dass man ein Gelübde gelobt, aber nicht bereit ist, es einzuhalten. Und das ist natürlich falsch.

Prediger 5,4.5: Besser, dass du nicht gelobst, als dass du gelobst und nicht erfüllst. 5 Gestatte deinem Mund nicht, dass er dein Fleisch in Sünde bringt! Und sprich nicht vor dem Boten (Gottes): Es war ein Versehen! Wozu soll Gott über deine Stimme zürnen und das Werk deiner Hände verderben?

Hier wird eine Situation beschrieben, bei der jemand Gott eine Sache gelobt, also verspricht, und dann in dem Moment, wo der Abgesandte des Tempels, der *Bote* Gottes, kommt, will er das Versprochene – wahrscheinlich ein Opfertier – doch nicht mehr herausgeben. Gier frisst Anstand. Niemand muss ein Gelübde ablegen, aber wenn man es tut, dann gilt: *besser, dass du nicht gelobst, als dass du gelobst und nicht erfüllst.*

Zweites Beispiel: Die Versuchung, keine oder weniger Steuern zu zahlen.

So ein Fall liegt in Römer 13 vor. Der Text lautet.

Römer 13,6.7: Denn deshalb entrichtet ihr auch Steuern; denn es sind Gottes Diener, die eben hierzu fortwährend beschäftigt sind. 7 Gebt allen, was ihr (ihnen) schuldig seid: die Steuer, dem die Steuer; den Zoll, dem der Zoll; die Furcht, dem die Furcht; die Ehre, dem die Ehre (gebührt)!

Kurz zum Hintergrund: Beschwerden über raffgierige Steuereinnahmer ließen Kaiser Nero erwägen, die indirekten Steuern abzuschaffen, was seine Ratgeber ihm dann aber ausredeten (Tacitus Annalen 13,50.51). Man kann davon ausgehen, dass zu der Zeit als der Brief geschrieben wurde eine Unsicherheit in der Luft lag, ob es vielleicht ratsam wäre, erst einmal keine Steuern zu zahlen, bis die Entscheidung gefallen wäre. Und Paulus ist dagegen.

Drittes Beispiel: Die Versuchung, ein Dieb oder Schlimmeres zu werden. Hier muss man fast nichts dazu sagen. *Du sollst nicht stehlen* (2Mose 20,15; 5Mose 5,19; Matthäus 19,18 u.a.m) sagt eigentlich schon alles. Und wer erst einmal mit Diebstahl anfängt, der lässt sich häufig auch mit den falschen Leuten ein und am Ende wird er zum Betrüger, Erpresser und Räuber.

Hosea 7,1: wenn ich Israel heile, werden die Schuld Ephraims und die Bosheiten Samarias aufgedeckt. Denn sie üben Betrug, der Dieb dringt ein, die Räuberbande plündert draußen.

Vergessen wir einfach nicht, dass auch Judas erst Dieb und dann Verräter wurde. Und freuen wir uns darüber, dass es für Diebe Vergebung und Erneuerung gibt (1Korinther 6,10.11).

Ein letzter Punkt für diese Woche: Die Versuchung, den Armen zu unterdrücken und Schwächere auszubeuten. Das Problem ist alt.

5Mose 24,14.15: Du sollst den bedürftigen und armen Lohnarbeiter nicht unterdrücken, (sei er einer) von deinen Brüdern oder von deinen Fremden, die in deinem Land, in deinen Toren (wohnen). 15 Am selben Tag sollst du ihm seinen Lohn geben, und die Sonne soll nicht darüber untergehen – denn er ist bedürftig und verlangt sehnsüchtig danach –, damit er nicht über dich zum HERRN schreit und Sünde an dir ist.

Und bei Jakobus lesen wir:

Jakobus 5,3b.4: ihr habt Schätze gesammelt in den letzten Tagen. 4 Siehe, der von euch vorenthaltene Lohn der Arbeiter, die eure Felder geschnitten haben, schreit, und das Geschrei der Schnitter ist vor die Ohren des Herrn Zebaoth gekommen.

Immer derselbe Punkt. Reiche wollen noch reicher werden auf Kosten ihrer Arbeiter. Der Schwache wird ausgenutzt, der Lohn zu spät bezahlt oder gleich ganz vorenthalten. All das ist in Gottes Augen eine große Sünde.

Kommen wir zum Schluss. Es ging mir diese Woche ums Geld. Ein Thema, verschiedene Blickwinkel. Mein Wunsch ist ein doppelter. Ich wünsche mir für meine Zuhörer Weisheit im Umgang mit dem Thema *Geld, Wohlstand, Reichtum* und ich wünsche mir ein Verständnis dafür, wie man als Christ solch komplexen Themen grundsätzlich begegnet, indem man sich die Zeit nimmt, sie aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu erforschen.

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast- Tattoos für Christen? (Ethik)

Tattoos (1/5) | Die Gültigkeit alttestamentlicher Gesetze

Auf der Sommerbibelschule in Volkenroda dieses Jahr wurde ich nach Tattoos gefragt. Und weil ich damals zugeben musste, dass ich mir dazu noch nicht genügend Gedanken gemacht hatte, habe ich mein Versäumnis jetzt nachgeholt.

Fünf Episoden zum Thema Tattoos bzw. zu der Frage, wie man ethische Prinzipien aus dem Alten Testament ableitet. Denn darum wird es diese Woche gehen. Oder um ein bisschen genauer zu werden: Wenn in 3Mose 19,28 steht:

3Mose 19,28b: und geätzte (o. tätowierte) Schrift sollt ihr an euch nicht machen. Ich bin der HERR.

Ist damit nicht alles gesagt?

Und um das vorzuschicken. Es gibt ganz grundsätzlich im Umgang mit Gott das Prinzip, dass wir unser Gewissen nicht einfach übergehen dürfen. Auch dann nicht, wenn es „schwach“ ist, also an Stellen anschlägt, wo keine Sünde vorliegt. Das ist deshalb wichtig, weil unser Gewissen als Werkzeug kaputt geht, wenn man es einfach übergeht. Deshalb schreibt Paulus im Blick auf Christen, die davon ausgehen, dass man als Christ nicht alles essen darf, obwohl der Herr Jesus alle Speisen für rein erklärt hat (Markus 7,19), folgendes.

Römer 14,23: Wer aber zweifelt, wenn er isst, der ist verurteilt, weil (er es) nicht aus Glauben (tut). Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde.

Wer also glaubt, dass – egal, was ich in den nächsten Episoden behaupten werde – es für ihn eine Sünde wäre, sich tätowieren zu lassen, der soll bitte auf sein Gewissen hören! Was man nicht aus Glauben tun kann, ist für einen selbst nicht dran! So viel vorweg.

Aber kommen wir zu den Tattoos. Wie gesagt, es gibt im Alten Testament eine Stelle, die man als ein ganz klares Verbot von Tattoos auslegen kann. *Geätzte (o. tätowierte) Schrift sollt ihr an euch nicht machen.* Und deshalb möchte ich zuerst einmal die Frage stellen, wie wir als Christen grundsätzlich mit Geboten aus dem Alten Testament umgehen sollen.

Welche Bedeutung haben gerade alttestamentliche Verbote für uns heute noch? Und Paulus schreibt dazu im 1Timotheus folgendes:

1Timotheus 1,8: Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn jemand es gesetzmäßig gebraucht,

Das mosaische Gesetz ist also nicht einfach weg, eine Sache von gestern oder Teil eines alten, abgeschafften Bundes, sondern etwas, das *gut* ist, wenn man – Vorsicht! – *es gesetzmäßig gebraucht*. Es gibt also für Christen einen rechten Gebrauch des mosaischen Gesetzes. Wie sieht der aus?

1Timotheus 1,9a: indem er dies weiß, dass für einen Gerechten das Gesetz nicht bestimmt ist, sondern für Gesetzlose und Widerspenstige, für Gottlose und Sünder,...

Spannende Formulierung – oder? Das Gesetz ist nicht für den Gerechten bestimmt. Warum nicht? Weil es nicht gerecht machen kann. Das kann nur der Glaube. Mehr Regeln helfen dem Menschen nicht, sondern das mosaische Gesetz ist für *Gesetzlose, Widerspenstige, Gottlose, Sünder* und die Aufzählung geht sogar im Text noch weiter. Warum ist das Gesetz für Sünder? Weil es Sünde offenbart. In Vers 8 hieß es: *das Gesetz ist gut, wenn jemand es gesetzmäßig gebraucht*. Und was ist das, ein *gesetzmäßiger Gebrauch*? Der gesetzmäßige Gebrauch des mosaischen Gesetzes besteht darin, dass ich seine Gebote verwende, um Sünde aufzudecken. An anderer Stelle schreibt Paulus:

Römer 7,12: So ist also das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut.

Halten wir fest: Gott ist ein heiliger Gott. Und wenn ein heiliger Gott ein Bundesgesetz erlässt, dann ist das auch heilig. Und weil die Gebote des mosaischen Gesetzes heilig sind, deshalb helfen sie uns, Sünde zu erkennen.

Bis dahin ist die Sache relativ einfach.

Jetzt machen wir es ein wenig komplizierter. Es gibt nämlich ganz unterschiedliche Gebote im mosaischen Gesetz und nicht alle helfen uns in

gleicher Weise, Sünde zu erkennen. Ich mag der Einfachheit halber drei Sorten von Geboten unterscheiden. Ich nenne sie mal: situativ, rituell und dauerhaft.

Es gibt Gebote, die sind zeitgebunden. Die haben mit uns heute nichts mehr zu tun, weil sie kulturell verankert sind und man beim bloßen Lesen schon merkt. Das ist nicht mehr relevant. Ein Beispiel:

5Mose 23,13: Und du sollst einen Platz außerhalb des Lagers haben, dahin kannst du hinausgehen (, um auszutreten).

Und der nächste Vers macht dann noch deutlich, dass man seine Ausscheidung bitteschön vergraben soll. Muss ich das heute auch noch so machen? Nein, musst du nicht! Ein Autor nennt es die „Hermeneutik des gesunden Menschenverstandes“, die deutlich macht, dass wir es hier mit einem situativen, zeitgebundenen Gebot zu tun haben.

Auch die rituellen Gebote, also alle Gebote, die mit Opfern, Priestern, Speisevorschriften oder ritueller Unreinheit zu tun haben, sind erledigt. Sie waren, wie ich schon öfter gesagt habe, Hinweiszeichen auf den Messias. Jesus hat sie mit seinem Kommen erfüllt und die Apostel greifen sie nirgends wieder auf.

Was dann noch überbleibt, das sind die dauerhaften oder ethischen Gebote. Diese Gebote stehen im mosaischen Gesetz, weil sie die Heiligkeit Gottes offenbaren. Sie spiegeln den Charakter Gottes wider. Man könnte auch formulieren: Die ethischen Gebote konkretisieren das Liebesgebot. Und das ist auch der Grund dafür, dass sie bereits vor dem mosaischen Gesetz galten und auch heute noch gelten. Nun zum Problem:

Diese dauerhaften oder ethischen Gebote kommen leider auf ganz unterschiedliche Weise daher. Es gibt die mit den offensichtlichen Prinzipien, die man liest und die Richtung ist klar. Beispielsweise Gebote wie *Du sollst nicht ehebrechen* oder *du sollst nicht stehlen* (2Mose 20,14.15). Nicht dass damit schon alles gesagt wäre, aber die Richtung ist klar. Und dann gibt es Gebote, deren Prinzipien erschließen sich nicht sofort, sondern man muss mehr darüber nachdenken.

5Mose 22,6.7a: Wenn sich zufällig ein Vogelnest vor dir auf dem Weg findet, auf irgendeinem Baum oder auf der Erde, mit Jungen oder mit Eiern, und die Mutter sitzt auf den Jungen oder auf den Eiern, dann darfst du die Mutter auf den Jungen nicht nehmen. 7 Du sollst die Mutter unbedingt fliegen lassen, die Jungen aber magst du dir nehmen,

Prinzip klar? Genau. Wir nennen das heute sustainable development oder Nachhaltige Entwicklung. Hier werden Schleppnetze verboten, obwohl es um Vögel geht.

So, jetzt wissen wir, dass Gebote aus dem Alten Testament heute durchaus noch relevant sind, aber eben nicht alle.

Und wo wir unsere Stelle aus 3Mose 19,28 einsortieren müssen, damit werden wir uns dann in der nächsten Episode beschäftigen.

AMEN

Tattoos (2/5) | Der Kontext von 3Mose 19,28

In der letzten Episode haben wir uns dem Thema Tattoos genähert, indem wir erst einmal die grundsätzlichere Frage nach der Gültigkeit alttestamentlicher Gebote beantwortet haben. Und wir haben gesehen, dass es falsch ist, alle Gebote des mosaischen Gesetzes nur deshalb zu ignorieren, weil der Alte Bund der Vergangenheit angehört. Auch wenn es situative und rituelle Gebote gibt, die eindeutig nicht mehr für uns gelten, so offenbart sich Gottes Heiligkeit und vor allem seine Liebe in den ethischen Geboten, die bis heute gelten und bis heute dem Sünder – bzw. uns, wenn wir uns wie Sünder verhalten - die bis heute dem Sünder zeigen, was für ihn schlecht ist und was Gott hasst und was deshalb, mit den Worten des Apostels Paulus, eben auch nicht dem herrlichen Evangelium eines glücklichen Gottes (1Timotheus 1,9) entspricht.

Wenn klar ist, dass Gebote noch eine Bedeutung für uns heute haben, um Sünde aufzudecken, und wir uns mit Geboten aus dem Alten Testament beschäftigen, dann werden wir relativ schnell merken, dass es die einfachen und die weniger einfachen gibt. Und das *einfach* bzw. *weniger einfach* bezieht sich dabei auf die den Geboten zugrunde liegenden Prinzipien. Also die Frage: Was wird hier in welchem Umfang eigentlich geboten oder verboten? Und mit dieser Frage im Kopf wollen wir uns den Text anschauen, der für das Thema Tattoos relevant ist.

3Mose 19,27.28: Ihr sollt nicht den Rand eures Haupthaars rund scheren, und den Rand deines Bartes sollst du nicht verderben. 28 Und einen Einschnitt wegen eines Toten sollt ihr an eurem Fleisch nicht machen; und geätzte Schrift sollt ihr an euch nicht machen. Ich bin der HERR.

Die erste Frage, die wir uns beantworten müssen, geht so: Ist das hier eine Aufzählung von Verboten, die willkürlich aneinander gereiht sind oder gehören die Verbote zusammen, also zu einem Oberthema? Die Verbote hier sind: Haareschneiden, Bartverderben, sich wegen eines Toten ritzen bzw. die Sache mit der „tätowierten“ Schrift.

Auffällig ist dabei, dass hier vier Gebote durch das Wörtchen *und* miteinander verbunden sind. Das ist für den Kontext untypisch und deutet darauf hin, dass die vier Gebote inhaltlich zusammengehören; sich jedenfalls näher stehen als die Einzelgebote davor und danach. Lest einfach in 3Mose 19 weiter und ihr werdet merken, was ich meine.

Dann fällt auf, dass das Thema Ritzen wegen eines Toten auch an anderer Stelle thematisiert wird.

5Mose 14,1: Ihr seid Kinder für den HERRN, euren Gott. Ihr dürft euch nicht wegen eines Toten Schnittwunden beibringen und euch nicht zwischen euren Augen kahl scheren.

Interessant an dieser Stelle, dass neben den Schnittwunden auch das Abschneiden von Haaren thematisiert wird. Es scheint also im heidnischen Umfeld der Israeliten Brauch gewesen zu sein, genau das beim Tod eines Verwandten oder Freundes zu tun. Und diese heidnischen Trauerriten – was auch immer im Detail mit dem Abschneiden von Haaren und den Schnittwunden bezweckt wurde – diese heidnischen Bräuche waren den Israeliten verboten. Vor allem den Priestern.

3Mose 21,1-5: Und der HERR sprach zu Mose: Rede zu den Priestern, den Söhnen Aarons, und sage zu ihnen: Keiner von ihnen darf sich an einer Leiche unrein machen unter seinen Volksgenossen, 2 außer an seiner Blutsverwandtschaft, ... 4 Er darf sich nicht unrein machen als Herr unter seinen Volksgenossen, sich zu entweihen. 5 Sie sollen keine Glatze auf ihrem Kopf scheren, und den Rand ihres Bartes sollen sie nicht abscheren, und an ihrem Fleische sollen sie keine Einschnitte machen.

Merkt ihr? Dasselbe Thema. Wieder geht es um das Abschneiden von Haaren, diesmal mehr als nur *zwischen den Augen* oder der *Rand des Haupthaars*, diesmal gleich eine Glatze. Und wieder geht es um den Bart Und wieder geht es um Einschnitte am Körper. Und es geht um Trauerriten. Jahrhunderte später beschreibt Jeremia die heidnischen Trauerriten eines ungläubigen Israel kurz vor der Deportation nach Babylon mit den Worten:

Jeremia 16,6: Große und Kleine werden in diesem Land sterben, ohne begraben zu werden. Und man wird nicht um sie trauern und sich ihretwegen nicht ritzen und sich ihretwegen nicht kahl scheren.

Genau das, was ihnen verboten war, das haben die Israeliten also als Gewohnheit übernommen. Heidnische Rituale als sichtbarer Beleg der eigenen Gottesferne.

Nun zurück zu unserem Text.

3Mose 19,27.28: Ihr sollt nicht den Rand eures Haupthaars rund scheren, und den Rand deines Bartes sollst du nicht verderben. 28 Und einen Einschnitt wegen

eines Toten sollt ihr an eurem Fleisch nicht machen; und geätzte Schrift sollt ihr an euch nicht machen. Ich bin der HERR.

Wir haben vier Gebote, die, durch ein *und* zusammengefügt, eine Einheit bilden. Von dreien können wir aus Parallelstellen zeigen, dass es sich bei ihnen um Trauerriten handelt. Die Formulierung *wegen eines Toten* aus Vers 28 bezieht sich also auch auf Vers 27. Wäre dem nicht so, dann wäre grundsätzlich das Schneiden von Haaren und des Bartes verboten. Aber für diese Sitte gibt es nirgends in der Bibel irgendeinen Hinweis. Ganz im Gegenteil. Das Haarschneiden gehört zur Reinigung von Aussätzigen (3Mose 14,8.9), wie zum Abschluss des Nasiräergelübdes (4Mose 6,18). Wie normal das Schneiden von Haaren war, wird auch daran deutlich, dass der Nasiräer als sichtbarer Ausdruck seiner Hingabe genau darauf verzichten sollte (4Mose 6,5).

Wenn die vier Gebote also zusammengehören und es im Hintergrund um heidnische Trauerriten geht, dann haben wir es hier erst einmal nicht mit einem grundsätzlichen Verbot von Tattoos zu tun, wie wir sie heute kennen. Das umso mehr als die Übersetzung *geätzte bzw. tätowierte Schrift* mehr als unscharf ist. Das hebräische Wort *kah-ak-ah*¹³ taucht nur hier auf und kann übersetzt werden mit: Einschnitt, Aufdruck, Markierung oder Tattoo. Wir wissen nicht wirklich, was gemeint ist. Und hier an dieser Stelle Tattoos zu sehen, wie wir sie heute kennen, ist mehr als spekulativ.

Fassen wir kurz zusammen. Worum geht es in 3Mose 19,28? Geht es um ein Verbot, sich farbige Bilder unter die Haut stechen zu lassen? Nein, darum geht es nicht. Auch wenn nicht ganz hilfreich ein eher unbekanntes Wort mit *geätzte o. tätowierte Schrift*¹⁴ wiedergegeben wird. Es geht um heidnische Trauerriten.

Am Beispiel des Haarschneidens wird dabei sehr deutlich, dass die Sache selbst – also das Haarschneiden – keine Sünde ist, es sei denn, es geschieht im Rahmen eines heidnischen Trauerritus. Dasselbe kann man dann aber auch für das Beschneiden des Bartes, die Einschnitte am Körper bzw. das Anbringen einer Markierung bzw. eines Tattoos sagen. *Wegen eines Toten* im Rahmen einer heidnischen Trauersitte darf ich diese Dinge nicht tun, aber grundsätzlich ist es keine Sünde, wenn ich zum Frisör gehe, ich meinen Bart trimme, wenn ich mich für eine Operation aufschneiden lasse oder wenn ich

¹³ <https://www.blueletterbible.org/lexicon/h7085/kjv/wlc/0-1/> (Stand 31.1.24)

¹⁴ Alternativ: Einheitsübersetzung, Luther *Kein Zeichen einritzen lassen*. Gute Nachricht *Tätowierungen*. NeÜ *Zeichen eintätowieren*. Schlachter 2000 *Zeichen einätzen*.

beim Besuch eines Konzerts am Eingang einen Stempel auf den Handrücken bekomme, der mich als Besucher ausweist.

Soweit, so gut. Bleibt nun die Frage, wie man 3Mose 19,28 anwendet. Und das machen wir in der nächsten Episode.

AMEN

Tattoos (3/5) | Heidnische Traueritten

Schauen wir kurz noch einmal auf die letzten beiden Episoden zurück. In der ersten Episode haben wir die Frage beantwortet, warum in aller Welt, sollte ein Gebot aus dem mosaischen Gesetz uns heute als Christen noch etwas zu sagen haben?

Und die Antwort hatte damit zu tun, dass Gott sich nicht ändert. Und deshalb haben ethische Gebote im Gegensatz zu solchen, die situativ bzw. rituell sind, kein Ablaufdatum. Ich kann als Sünder heute noch das Alte Testament lesen und von den ethischen Geboten lernen, also von denen bei denen es um gut und böse geht, von denen kann ich lernen, was Gott will und was für ihn ein Gräuel ist. Im Detail mag es nicht immer einfach sein, die ethischen Prinzipien zu übertragen, aber das ändert nichts am Prinzip.

Es gibt die ethischen Gebote, die einfach sind: Du sollst Vater und Mutter ehren! Du sollst nicht begehren, also nicht neidisch sein usw. Und es gibt ethische Gebote, da muss man erst einmal nachdenken, was eigentlich verboten ist, bevor man die dahinter liegenden Prinzipien auf das eigene Leben überträgt.

Ein solches Gebot findet sich in 3Mose 19,28. *Und geätzte o. tätowierte Schrift sollt ihr an euch nicht machen.*

Schaut man sich dieses Gebot genauer an, dann stellt man fest, es steht in einer Reihe mit anderen Geboten, die sich auf Traueritten beziehen. Sehr wahrscheinlich waren das heidnische Traueritten und die Israeliten sollten damit nichts zu tun haben.

Wir haben deshalb in der letzten Episode festgehalten, dass 3Mose 19,28 – auch weil die Übersetzung fragwürdig ist – sich nicht auf das Phänomen Tattoos bezieht, wie es heute in unserer Kultur Einzug gehalten hat.

In den kommenden Episoden wollen wir jetzt Folgendes machen. Erstens wollen wir uns die Frage stellen, wie man 3Mose 19,27.28 übertragen kann. Zweitens wollen wir uns fragen, ob denn vielleicht andere Gründe dafürsprechen könnten, beim Thema Tattoos als Christ zurückhaltend zu sein.

Kommen wir aber erst einmal zu der Frage, wie man 3Mose 19,27.28 übertragen sollte. Die Gebote sind uns auf den ersten Blick fremd, weil sie

Trauerriten verbieten. Und natürlich fragen wir uns: WAS wird da eigentlich verboten?

Was ist erst einmal nicht verboten? Nicht verboten ist, dass ich trauere. Trauern, vor allem über den Verlust eines geliebten Menschen, ist zutiefst menschlich.

Auch nicht verboten kann sein, dass ich meiner Trauer durch äußerliche Zeichen Ausdruck verleihe. So lesen wir:

1Mose 37,34: Und Jakob zerriss seine Kleider und legte Sacktuch¹⁵ um seine Hüften, und er trauerte um seinen Sohn viele Tage.

Oder

Jeremia 6,26: Tochter meines Volkes, gürte dir Sacktuch um und wälze dich in Asche, trauere wie um den einzigen (Sohn)! Stimme bittere Klage an! Denn plötzlich wird der Verwüster über uns kommen.

Sacktuch und Asche, bittere Klage als Ausdruck tiefer Trauer. Nirgends verbietet die Bibel ein solches Verhalten. Es heißt sogar im Neuen Testament: *Glücklich die Trauernden, denn sie werden getröstet werden*. Es ist ein Vorrecht, vor Gott trauern zu dürfen und von ihm getröstet zu werden. Gott als ein Gott allen Trostes (2Korinther 1,3.4) stellt sich zu den Trauernden.

Also wie übertrage ich 3Mose 19,27.28? Verboten sind, das Haareschneiden, das Barttrimmen, das sich Ritzen und das Anbringen von Zeichen auf der Haut. Vielleicht sind nur genau diese Dinge als Zeichen der Trauer verboten? Dann steht natürlich sofort die Frage im Raum. Warum gilt das Verbot nur im Blick auf einen Trauerfall? Wenn das Haareschneiden als Ausdruck von Trauer verboten wäre, warum nicht immer? Und dasselbe gilt fürs Barttrimmen, fürs Ritzen und für die Zeichen.

Mir scheint, dass diese Dinge eher *für* etwas stehen, als dass sie *aus sich heraus* verboten sind. Frage: Wofür könnten sie stehen? Und jetzt wird es tatsächlich spekulativ.

Es tut mir leid, wenn ich das sage, aber uns fehlt im Umgang mit alttestamentlichen Geboten manchmal etwas kultureller Hintergrund, um

¹⁵ Das Anlegen von Sacktuch (Verzicht auf Annehmlichkeiten) ist DAS Trauerzeichen in der Bibel!

sie abschließend übertragen zu können. Schauen wir uns also heidnische Trauer am Beispiel der Moabiter an:

Jeremia 48,37.38: Ja, jedes Haupt ist kahl und jeder Bart abgeschoren. Auf allen Händen sind Ritzwunden, und Sacktuch ist an den Hüften. 38 Auf allen Dächern Moabs und auf seinen Plätzen ist lauter Klage. Denn ich habe Moab zerbrochen wie ein Gefäß, an dem man kein Gefallen hat, spricht der HERR.

Haareschneiden, Barttrimmen, sich ritzen, wir kennen das schon. Hier bringen Menschen, die keine Hoffnung haben (Epheser 2,12; 1Thessaloner 4,13), ihre Verzweiflung zum Ausdruck. Interessanterweise taucht hier auch das *Sacktuch* auf. Es gibt also Trauerriten, die Heiden und Juden miteinander teilen! Es ist deshalb wahrscheinlich zu kurz gegriffen, wenn man pauschal formuliert: Jeder heidnische Trauerritus ist verboten. Und doch gibt es Trauerriten, die sind *heidnischer* als andere. Lasst mich, um diesen Gedanken zu unterstreichen, noch einmal 3Mose 21 lesen.

3Mose 21,5.6a: Sie (die Priester im Trauermodus) sollen keine Glatze auf ihrem Kopf scheren, und den Rand ihres Bartes sollen sie nicht abscheren, und an ihrem Fleische sollen sie keine Einschnitte machen. 6 Sie sollen ihrem Gott heilig sein,

Dieser letzte Satz macht für mich etwas deutlich. Es geht um Heiligkeit bzw. um Loyalität. Mit meiner Art, zu trauern, bringe ich zum Ausdruck, welchem Gott ich folge. Das mag nicht mit jedem Trauerritus gleich deutlich sein, es gibt einen Unterschied zwischen dem Sacktuch und dem Ritzen. Das Sacktuch ist eine kulturübergreifende Tradition, das Ritzen erinnert doch sehr an das Verhalten der Baalspriester in der Auseinandersetzung mit Elia.

1Könige 18,28: Da riefen sie mit lauter Stimme und ritzten sich, wie (es) bei ihnen Brauch (war), mit Messern und mit Spießsen, bis das Blut an ihnen herabfloss.

Es ist ein großer Unterschied, ob ich Sacktuch anlege und auf bequeme Kleidung (o. Essen, Schminke...) verzichte, oder ob ich ein Blutopfer bringe und mich selbst verstümmele. Ich sehe persönlich in 3Mose 19,27.28 ein Verbot, solche Trauerrituale zu praktizieren, die mich in große Nähe zu heidnischen Praktiken bringen. So nahe, dass meine Loyalität zu dem Gott der Bibel in Frage gestellt wird. Und weil wir in einer post-christlichen Kultur leben, die den Tod ausblendet, ist es gar nicht so einfach, dieses Verbot zu übertragen: Beispiele wären mich für Dinge wie Gottesdienste, in denen Fürbitte für Verstorbene getan wird¹⁶, Grabsteine mit heidnischen

¹⁶ Was Ausdruck einer nicht vollendeten Hoffnung ist!

Symbolen wie das Ying und Yang-Zeichen, oder jegliches Jetzt-geht-es-ihm-besser-Geschwafel, wenn doch ganz klar ist, dass es mir nicht nur *besser* geht, sondern dass ich am Ziel bin.

AMEN

Tattoos (4/5) | Gebote und Weisheit - Teil 1

Diese Woche habe ich zwei Ziele. Ich möchte einerseits die Frage beantworten, was die Bibel zu dem modernen Phänomen Tattoos sagt, und andererseits am Beispiel von 3Mose 19,28 zeigen, wie man mit Geboten aus dem Alten Testament umgeht, die sich nicht auf den ersten Blick erschließen. Dabei sind mir zwei Stoßrichtungen wichtig:

Einerseits mag ich zeigen, dass es für Christen falsch ist, Gebote einfach zu ignorieren, ethische Gebote decken Sünde auf und helfen uns dabei, Sünde im eigenen Leben zu entlarven.

Also ignorieren ist falsch. Aber ein simples „es steht doch da!“ ist häufig – gerade bei den Geboten, deren Prinzipien uns weniger vertraut sind – ein naiver Umgang mit solchen Geboten ist auch falsch. Vielleicht verstehen wir jetzt, warum im Neuen Testament so häufig davon gesprochen wird, dass wir nüchtern oder besonnen sein sollen?

Was wird in 3Mose 19,27.28 verboten? Heidnische Trauerriten. Worum geht es dabei? Es geht um unangemessene Anpassung. Dort wo sich meine Gewohnheiten und heidnische Anbetung treffen, da bin ich raus. Dort wo mein Verhalten dem Betrachter – und damit auch Gott selbst – den Eindruck vermittelt, dass ich ein Götzenanbeter sein könnte, da mache ich nicht mit.

Dieses Prinzip ist, wenn man es so formuliert, natürlich nicht nur auf Trauerriten zu übertragen! Bei der Frage, ob man Götzenopferfleisch essen darf; als Christ. Und zwar als Christ, der weiß, dass hinter den Götzen keine echten Götter stecken und dass ein Besuch im Götzentempel eigentlich keine Gefahr darstellt. In so einem Fall warnt Paulus trotzdem davor und formuliert:

1Korinther 10,19-22: Was sage ich nun? Dass das einem Götzen Geopferte etwas sei? Oder dass ein Götzenbild etwas sei? 20 (Nein,) sondern dass das, was sie opfern, sie den Dämonen opfern und nicht Gott. Ich will aber nicht, dass ihr Gemeinschaft habt mit den Dämonen. 21 Ihr könnt nicht des Herrn Kelch trinken und der Dämonen Kelch; ihr könnt nicht am Tisch des Herrn teilnehmen und am Tisch der Dämonen. 22 Oder wollen wir den Herrn zur Eifersucht reizen? Sind wir etwa stärker als er?

Es geht hier nicht darum, dass die Christen, denen Paulus schreibt, den Götzen opfern wollten, sie wollten einfach nur eine gute Zeit im

Götzentempel verbringen und in der Tempelkantine preiswert Fleisch essen. Und trotzdem ist das falsch.

Warum? Vers 22: *Wollen wir den Herrn zur Eifersucht reizen?* Merkt ihr? Es geht um Loyalität. Es geht um Beziehung. Und Beziehung wird immer auf der Ebene der Gewohnheiten praktiziert. Das ist so bei Menschen und das ebenso bei Gott.

Und deshalb dürfen wir, ausgehend von dem Thema Trauerriten, als geistbegabte Christen so wie der Herr Jesus es uns in der Bergpredigt vorgemacht hat, natürlich weiter und tiefer denken. Wir dürfen uns die Frage stellen: Welche Götter gibt es in unserer Gesellschaft? Wie werden sie angebetet? Und übernehme ich Verhaltensweisen, die Gott zur Eifersucht reizen könnten? Und bitte habt beim Wort *Götter* natürlich moderne Götter im Blick. Götter wie *Selbstdarstellung, Genuss, Gesundheit, Wohlstand* oder *Unabhängigkeit*.

Ein *Gott* ist immer die Sache, der ich meine Zeit, mein Nachdenken und mein Leben widme; und zwar, weil sie mir die größte Erfüllung und Sicherheit gibt. Whow, und spätestens jetzt merken wir hoffentlich, dass alttestamentliche Prinzipien richtig verstanden uns ganz schön herausfordern können.

Aber kommen wir noch einmal zurück zum Thema Tattoos. Es ist nämlich so: Nur weil 3Mose 19,28 kein Verbot ist, sich ein Tattoo stechen zu lassen, heißt das nicht, dass man es tun sollte. Nur weil eine Sache grundsätzlich erlaubt ist, ist es noch nicht weise, sie zu tun.

Und für alle, die sich fragen, ob man Ethik und Weisheit wirklich so sauber voneinander trennen kann, wie ich das hier tue: Nein, kann man nicht! Dummheit kann Sünde sein (Markus 7,22), aber zum besseren Verständnis lohnt sich die Unterscheidung.

Was hält mich persönlich davon ab, mir ein Tattoo stechen zu lassen? Mal abgesehen davon, dass meine Frau es nicht schön findet und es nicht will. Allein das wäre natürlich schon ein starkes Argument gegen ein Tattoo, weil ich meiner Frau ja gefallen will. Aber was gibt es noch?

Fünf Argumente, warum es für mich persönlich nicht dran ist, mir ein Tattoo zuzulegen.

Ganz am Anfang dieser Reihe in Episode eins habe ich Christen mit einem schwachen Gewissen, das sind Christen, die – egal, was ich sage – davon überzeugt sind, dass Tattoos verboten sind, ich habe schwachen Christen

geraten, sich an ihrem Gewissen zu orientieren und sich kein Tattoo zuzulegen.

Als Bibellehrer muss ich mich der Tatsache stellen, dass solche Christen in wahrscheinlich jedem Gottesdienst sitzen, in dem ich predige. Hätte ich ein Tattoo, dann würde ich nur eines haben, das man verdecken kann, um nicht von meiner Predigt abzulenken. Als der mit dem starken Gewissen muss ich Rücksicht auf die Schwachen nehmen. So wie es heißt:

Römer 15,1: Wir aber, die Starken, sind verpflichtet, die Schwachheiten der Kraftlosen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen.

Ich darf den *Kraftlosen* das Zuhören nicht unnötig erschweren. Ich möchte nicht, dass meine Botschaft durch mein Aussehen diskreditiert wird. Das schwache Gewissen der Geschwister hat keine Bedeutung für mein Privatleben, aber in der Gemeinde will ich Rücksicht nehmen. Sicherlich hat diese Rücksichtnahme Grenzen und trotzdem ist es um des Dienstes willen wichtig, dass ich klug mit dem Thema Tattoos umgehe.

Zweiter Punkt. Ich sehe in einem Tattoo keinen Nutzen. In 1Korinther 10,23 heißt es:

1Korinther 10,23: Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist nützlich;

Ich sehe ehrlich nicht, dass ein Tattoo mir irgendein Plus bringt, wenn es darum geht, Reich Gottes zu bauen oder ein evangelistisches Gespräch zu führen oder in der Gemeinde zu dienen. Es kostet Geld, das ich nicht spenden kann, und es kostet Zeit, die ich anderweitig sinnvoller einsetzen kann. Wie gesagt: Für mich hat ein Tattoo im Blick auf meinen Dienst irgendwie keinerlei Nutzen. Das wäre vielleicht anders, wenn ich als Missionar in einem Volk leben würde, das sich als Ausdruck seiner Identität tätowiert. Dann wäre es vielleicht nützlich, diese Tattoos zu übernehmen. Und dann würde ich es auch tun! Einfach deshalb, weil 1Korinther 10 so weitergeht:

1Korinther 10,23.24: Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist nützlich; alles ist erlaubt, aber nicht alles erbaut. 24 Niemand suche das Seine, sondern das des anderen.

Wenn ein Tattoo dem Evangelium eine Tür auf tut, dann bin ich dabei. Ich jedoch diene dort, wo das nicht der Fall ist. Und deshalb verzichte ich darauf.

AMEN

Tattoos (5/5) | Gebote und Weisheit - Teil 2

In der letzten Episode sind wir dabei stehen geblieben, dass es für mich Gründe gibt, mir kein Tattoo stechen zu lassen, obwohl es dafür kein direktes Verbot in der Bibel gibt. Neben der Liebe zu meiner Frau, die Tattoos einfach nicht schön findet, habe ich bereits zwei Gründe genannt.

Erstens sind da Christen mit einem schwachen Gewissen, auf die ich als Prediger Rücksicht nehmen möchte. Rücksicht, weil ich nicht will, dass mein Erscheinungsbild Menschen davon abhält, auf Gottes Wort zu hören. Und wer mich kennt, der weiß, dass ich sehr wohl um eine Gefahr für Gemeinden weiß, die ich die *Diktatur der Schwachen* nenne. Man kann eine Gemeindekultur zerstören und gerade innovative bzw. junge Geschwister vertreiben, wenn gewissensschwache Bedenkenräger zu viel Macht bekommen. Das lehne ich entschieden ab (vgl. Römer 14,1). Und trotzdem muss ich als Prediger überlegen, wie ich durch mein Auftreten, meine Wortwahl und mein Aussehen möglichst niemanden verschrecke.

Zweitens sehe ich in einem Tattoo keinen Nutzen für meinen Dienst. Wenn ich den sehen würde, hätte ich ein Tattoo. Aber ich sehe den Mehrwert einfach nicht. Und dann ist mir Geld und Zeit, die Gott mir anvertraut hat, zu schade.

Drittens. Und dieser Punkt hat für mich tatsächlich Gewicht, auch wenn er vielleicht nicht so einfach zu erklären ist. erinnert euch bitte an das Thema moderne Götzen aus der letzten Episode. Was sind die Götzen unserer Zeit? Ich hatte unter anderem den Götzen *Selbstdarstellung* genannt. Wir leben in einer Zeit, in der Menschen sich als super individuelle Persönlichkeiten darstellen müssen. Ich behaupte: Der postmoderne Mensch ist zur Einzigartigkeit verdammt. Dazu verdammt sein Leben als hippestes Ereignis zu prostituieren. Das, was die Philosophen einen *expressiven Individualismus* nennen. Ich lebe, weil ich anders bin. Ich lebe, weil ich ein absolut einzigartiges Leben führe. Und das darf bitte schön auch jeder sehen. Das ist der Götze *Selbstdarstellung*, der mir Sinn und Wert gibt.

Und wenn ich mich nicht irre, dann spielen Tattoos dabei eine immer größere Rolle. Meine Tattoos machen mich besonders, machen mich interessant, heben mich von der Masse ab. Ich sage nicht, dass jedes Tattoo diese Rolle spielt! Aber ich habe den Eindruck, dass Tattoos bei Nicht-Christen ganz wesentlich dazu dienen, den Blick auf *sich* zu lenken. Schau her, wie besonders ich bin!

Und was für Tattoos gilt, könnte ich natürlich auch über Kleidung sagen oder das Auto oder den Urlaub oder das neue Handy. Immer muss ich mir die Frage stellen, wofür ich lebe. Lebe ich dafür, gesehen und bewundert zu werden? Weil, wenn ja, dann ist das eine moderne Form von Götzendienst. Götzendienst, weil es uns dann um unsere Ehre geht. Aber was schreibt der Apostel Paulus?

1Korinther 10,31: Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes!

Ich würde in einer Zeit, in der Tattoos ganz wesentlich dazu dienen, eine Sehnsucht nach Individualität zu stillen, gerade deshalb keines haben wollen, weil ich dem Götzen *Selbstdarstellung* kein Opfer bringen mag. Ich bin ganz einzigartig, weil Gott mich einzigartig gemacht hat. Und das reicht mir. Wie gesagt: Der Punkt ist nicht einfach zu erklären, weil es hier ganz stark um die Motivation geht. Warum lasse ich mir ein Tattoo stechen? Ist es wirklich zur Ehre Gottes oder geht es mir dabei doch um mich selbst und um mein Ansehen? Das würde jetzt zu weit führen, aber bitte lasst uns nicht vergessen, dass Nachfolge damit verbunden ist, sich selbst zu verleugnen, die Welt nicht zu lieben und Gott zu verherrlichen egal, was wir tun. Ich muss anderen nicht imponieren, nicht einmal mir selbst gefallen. So wie es über den Herrn Jesus heißt:

Römer 15,3: Denn auch der Christus hat nicht sich selbst gefallen, sondern wie geschrieben steht: »Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.«

Wie gesagt, kein einfacher Punkt. Aber in meinen Augen ein ganz wichtiger, der viele Bereiche unseres Lebens durchzieht.

Viertens. Ich würde mir kein Tattoo stechen lassen, weil ich Sorge hätte, dass ich es in der Zukunft bereuen könnte. Das tun übrigens ca. 50% derer, die sich in jungen Jahren tätowieren lassen¹⁷.

Und die Gründe dafür können natürlich ganz unterschiedlich sein. Sei es, dass mir das Tattoo-Motiv irgendwann nicht mehr gefällt, dass es mir Nachteile im Job, im Dienst für Gott oder im Finden eines Partners beschert, an die ich heute einfach noch nicht denke. Oder dass die Qualität des Bildes nachlässt, weil die Farben ausbleichen, oder ich denke an gesundheitliche Risiken, die von den Tätowier-Farben ausgehen, in denen sich eben auch

¹⁷ <https://emedicine.medscape.com/article/1121212-overview> (Stand: 31.1.24)

Schwermetalle, Formaldehyd und andere krebserregende Stoffe befinden können¹⁸.

Ein Tattoo stellt für mich ein Risiko dar, das mir zu groß ist. Klingt vielleicht komisch, aber ich bin halt so. Ein Tattoo ist eine Sache für ein ganzes irdisches Leben. Und das ist mir zu lang. „Aber Jürgen, man kann Tattoos doch auch entfernen!“ Stimmt, aber auch das ist teuer, schmerzhaft und nicht ungefährlich, weil dabei Blausäure und Benzol entstehen können. Tattoos sind einfach nicht mein Ding!

Und zum Schluss ein **letztes Argument**, das noch viel subjektiver ist. Und das Argument geht so: *Man macht keinen Sticker auf einen Ferrari!* Warum sollte ich etwas ändern, wenn Gott mich so gemacht hat, wie ich bin? Ich bin schön!

Und damit mich niemand falsch versteht. Ich habe kein Problem mit Kosmetik, Schmuck oder plastischer Chirurgie. Es gibt bestimmt legitime Gründe, eine Veränderung am Körper vorzunehmen. Der hebräische Sklave, der sich ein Leben lang an seinen Herren binden will, der stellt sich an den Türpfosten des Hauses und lässt sein Ohr als Zeichen seiner lebenslangen Loyalität an den Türpfosten nageln (5Mose 15,17). Der hat danach auch ein Loch im Ohr.

Und trotzdem ist da in mir drin ein merkwürdiges Gefühl, wenn ich davon lese, dass Menschen sich über und über tätowieren lassen. Ich frage mich halt, ob hier nicht die Gesellschaft ein Schönheitsideal überstülpt. Und beim Thema Schönheit denke ich sofort ans Hohelied.

Wer meine Vorträge dazu kennt, der weiß, dass ich dort formuliere: „Ich liebe meine Frau nicht, weil sie schön ist, sondern ich finde sie schön, weil ich sie liebe.“ Und deshalb würde ich die Frage stellen wollen: Was hindert mich daran, mich so schön zu finden, wie ich bin? Was hindert mich daran, ein Ja zu mir in der Form zu finden, wie Gott mich geschaffen hat? Und mit dieser Frage mag ich das Thema Tattoos für Christen beenden.

AMEN

¹⁸ <https://www.zentrum-der-gesundheit.de/bibliothek/umwelt/schaedliche-faktoren/tattoo>
(Stand: 31.1.24)